

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 17.

Sonnabend, 21. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der lokalen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittenzterminen werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll

Freitag, den 27. Januar 1905,
von nachmittags 6 Uhr ab,

in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis 25. Januar 1905 mittags in den auf der Ratskanzlei und im Kaiserhof ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedekes (einschließlich Musik) ist auf 3,50 M. festgesetzt.
Riesa, den 20. Januar 1905.

Heldner, Oberamtsrichter.

J. B.: Ayrer, Stadtrat.

Erlaß,

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die in den Städten und Landgemeinden des hiesigen Aushebungsbezirks aufhältlichen **Militärpflichtigen** des deutschen Reiches, welche entweder im Jahre 1885 geboren oder früher zurückgestellt und daher wieder **gestellpflichtig** sind, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile, sich in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar 1905**

zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle bei dem Stadtrate oder Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes gehörig anzumelden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter zc., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Benannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute zc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Bräutigam oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Anmeldung zu bringen.

Die Stadträte und Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern beziehentlich in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten.

Die in Straf- und Besserungs-Anstalten, Gemeinde-, Arbeits-, Heil- und Kranken-Anstalten, sowie in Privat-Heil- und Kranken-Anstalten untergebrachten Gestellpflichtigen sind nach § 25 Abs. 2 der Wehrordnung von den Vorstehern dieser Anstalten zur Stammrolle anzumelden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die **Bestrafung** Gestellpflichtiger wegen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle nach der Verordnung vom 30. Juni 1877 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 241) den Stadträten und Gemeindevorständen zusteht. Bezüglich des Eintrags in die Stammrolle ist folgendes zu beachten:

a. die **Bezirkszugehörigkeit** der **Geburts- und Aufenthaltsorte** ist nach Maßgabe der Landwehr-Bezirkseinteilung für das deutsche Reich (Anlage 1 zu § 1 der Wehrordnung, S. 387 des Gesetz- und Verordnungsbl. von 1901) genau anzugeben. Fehlt auf einem Geburts- oder Lösungsscheine die Angabe des betreffenden Kreises oder Bezirkes (Amtshauptmannschaft oder Landratsamtes zc.), so ist der Gestellpflichtige genau darnach zu fragen, dafern auch seine übrigen Legitimationspapiere Aufschluß darüber nicht geben sollten.

b. Hinsichtlich des **Berufs** bez. der **Beschäftigung** der Militärpflichtigen wird auf die Verfügung vom 11. Dezember 1901, Nr. 1361 D, verwiesen und die genaueste Nachachtung derselben den Stammrollenführern zur Pflicht gemacht.

c. Die **Vornamen** der Gestellpflichtigen sind in Spalte 6 a mit Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort einzutragen, der Stand des Vaters ist in Spalte 6 c anzugeben resp. vorher zu ermitteln und zwar auch dann, wenn letzterer verstorben ist. Lebte nur die Mutter noch, so ist auch deren Aufenthaltsort genau anzugeben.

d. **Alle Bestrafungen**, mögen sie vor oder nach Eintritt der Betroffenen in das militärpflichtige Alter erfolgt sein und nicht bloß diejenigen wegen Verbrechen und Vergehen, sondern auch diejenigen wegen Uebertretungen sind in der dazu bestimmten Spalte „Bemerkungen“ einzutragen. Die betreffenden Mitteilungen der Gerichtsbehörden zc. sind von den Gemeindevorständen mit der Stammrolle anher einzureichen. Unterlassungen der Stammrollenführer in dieser Beziehung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 15 Mark geahndet werden.

e. Zweifelhafte Angaben sind nicht mit Tinte einzutragen; die betreffende Rubrik ist entweder leer zu lassen, oder nur mit Bleistift auszufüllen.

f. **Seeleute**, See-, Küsten- und Haffischer, Schiffszimmerleute und Segelmacher, Maschinisten, Maschinistengehilfen und Heizer von See- und Flußdampfern, Schiffsförche und Kellner (Stewards), müssen, wenn sie zur seemannischen oder halbseemannischen Bevölkerung zählen, hinsichtlich ihrer Berufsart genau bezeichnet werden.

g. Diejenigen Gestellpflichtigen, deren Familien- zc. Verhältnisse eine **Zurückstellung** der Militärpflichtigen nötig erscheinen lassen, sind rechtzeitig an das Anbringen eines bezüglichen Zurückstellungs-Antrags und an die Anzeige und Bescheinigung aller dabei in Betracht kommenden Umstände zu erinnern.

Die ausgefüllten Stammrollen mit den dazu gehörigen **Geburtslisten, Geburts- und Lösungsscheinen, Bestrafungs- und Todesmitteilungen** zc. sind bis **5. Februar 1905**

anher einzureichen.

Die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** Berechtigten vom Jahrgange 1885 haben, sofern sie nicht bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der **Erfahrkommision** des Bestimmungsortes schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bezw. des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Hierbei wird endlich auch noch darauf hingewiesen, daß Gestellpflichtige unter Verzicht auf das Los im Musterungstermine sich zum **freiwilligen Diensttritt** melden können, jedoch dadurch allein eine Berechtigung zur Wahl des Truppenteils nicht erlangen; wenn möglich wird aber seitens der Erfahrungs-Kommision auf etwaige Wünsche der Gestellpflichtigen Rücksicht genommen. Militärpflichtige, welche daher bei einem bestimmten Regimente zc. des deutschen Reiches dienen möchten, erlangen diesen Vorteil lediglich durch die Anmeldung bei dem Kommando des betreffenden Regiments zc. mit dem in § 84 Ziffer 2 der Wehrordnung bezeichneten Meldescheine.

Uebrigens wird zur Handhabung der Kontrolle unter Hinweis auf Anlage 3 zu § 106 der Wehrordnung (S. 433 Gesetz- und Verordnungsblatt 1901) in Verbindung mit den amts-hauptmannschaftlichen Erlässen vom 28. Juli 1897, D. 2705, und 29. November 1897, D. 3733, eingeschärft, daß von **allen** zuziehenden männlichen Personen im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre ein Ausweis über ihre Militärverhältnisse und soviel Reservisten, Landwehrleute, Erfahreservisten und zur Disposition der Erfahrungsbehörden beurlaubte Leute anbelangt, der Nachweis über erfolgte Meldung bei der Kontrollstelle zu erfordern, falls sich aber hierbei Mängel ergeben, sofort Anzeige hierher beziehentlich an das königliche Bezirks-Kommando zu erstatten ist.

Großenhain, am 28. Dezember 1904

Der Zivil-Vorsitzende

der Königl. Erfahrungs-Kommision des Aushebungsbezirks Großenhain.

D. 1002.

Dr. Uhlmann, Amtshauptmann.

57.

Das Betreten der Elbstrom-Eisdecke betr.

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, dem Publikum zur Vermeidung von Unglücksfällen beim Betreten der Eisdecke des Elbstromes die möglichste Vorsticht anzupfehlen. Das Schlittschuhlaufen darf nur innerhalb abgegrenzter und beaufsichtigter Eisbahnen erfolgen.

Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Zu widerhandlungen werden auf Grund § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Die Polizeibehörden haben die genaue Befolgung dieser Anordnung zu überwachen. Riesa, am 18. Januar 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

18 G.

Lossow.

57.

Die Zinsen aus der für die Stadt Riesa bestehenden Kaiser-Wilhelm-Stiftung, die bestimmungsgemäß zur Gewährung eines Ehrensoldes an würdige und bedürftige Krieger unserer Stadt zu verwenden sind, gelangen am 22. März 1905 zur Auszahlung. Bewerber um den diesjährigen Ehrensold haben ihr Gesuch bis zum 15. Februar 1905 bei uns anzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. Januar 1905.

Ayrer.

57.

Der Stallkutter der während dieses Jahres im Barackenlager Zeithain unterzubringenden Pferde soll in 10 Losen verpackt werden. Die Bedingungen liegen im Geschäftsnummer 21 der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht aus und sind Angebote bis 21. Januar vorm. 10 Uhr gebührenfrei und postmäßig verschlossen dahin einzulassen.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeithain.

Schulaktus.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers wird in der Turnhalle der Mädchenschule Freitag, den 27. d. M., 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Festaktus

Kattfinden.

Zur Teilnahme daran werden die geehrten Behörden, die Eltern oder Pfleger der Kinder, die ehemaligen Schülerinnen, sowie alle Freunde und Gönner der Schule hiermit im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst eingeladen.

Fortbildungskurse für junge Mädchen aus Riesa und Umgegend.

Die Fortbildungskurse für junge Mädchen an den hiesigen städtischen Mädchenschulen werden in folgenden Fächern.

- Gruppe I:
- a) Deutscher Aufsatz (besonders Briefstil und Geschäftsaufsatz) 2 Stunden wöchentlich.
 - b) Lesen mit Erklärung deutscher Dichtungen 1 Stunde.
 - c) Hauswirtschaftslehre, verbunden mit hauswirtschaftlicher Buchführung, (= Naturkunde mit Rechnen) 2 Stunden.
 - d) Erziehungs- und Gesundheitslehre (= Menschekunde) 1 Stunde.
 - e) Turnen 2 Stunden.
- Gruppe II:
- f) Englischer Elementarunterricht 3 Stunden.
 - g) Buchführung 1 Stunde.
 - h) Stenographie 1 Stunde.
 - i) Zeichnen und Malen 2 Stunden.
 - k) Weisnähen auf der Nähmaschine 3 Stunden.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 21. Januar 1906.

Nur noch wenige Tage und eine große Schar unserer gefiederten Haustiere: Hühner, Gänse, Enten, Kruten werden sich im Saale des „Wettiner Hof“ wieder einfänden und sich dort einem zahlreichen Publikum, kritischen Kennern und interessierten Laien, zur Musterung und Begutachtung stellen. Welch' hohes Vertrauen man in hiesigen und auswärtigen Züchterkreisen der Ausstellung entgegenbringt, beweist die Tatsache, daß diesmal ein Stamm Hühner neuer Zuchtart im Preise von 600 Mark, ein anderer im Preise von 500 Mark und weitere im Preise von 400, 200, 150 Mark etc., sowie ein Stamm Enten im Preise von 250 Mark angemeldet sind. — Auch ein Storchenvogel wird diesmal anwesend sein und natürlich auch Vorfestellungen entgegennehmen! Auch Kaninchen werden in einer Anzahl guter Exemplare vertreten sein. Betreffs des Geflügels seien Interessenten noch darauf hingewiesen, daß nicht nur in der Verkaufs-, sondern auch in der Prämienklasse die Tiere verkauft werden, sobald für dieselben im Katalog der Preis steht. Ferner empfiehlt es sich, Tiere, welche man kaufen will, sofort im Ausstellungs-Bureau zu bezahlen, da der Kauf lt. Programm nicht früher gilt, als der Käufer die Quittung in Händen hat. Also Vorsicht! Nichts wegkaufen lassen! Der geeignetste Tag zum Einkauf ist der erste Ausstellungstag, also der Sonnabend.

Die 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte als Berufungsinstanz gegen die in Riesa wohnende Arbeiterin Ernestine Minna Helene Weber geborene Pasing wegen Hehlerei. Der noch nicht 12 Jahre alte Stiefsohn der Angeklagten stahl einem Kohlenhändler in Riesa während der Zeit vom 6. Oktober 1903 bis September 1904 wiederholt Kohlen. Die Weber erhielt von dem Knaben die Kohlen, um sie zu verfeuern. Das Schöffengericht Riesa verurteilte die W. wegen Hehlerei zu Gefängnisstrafe, gegen den Knaben konnte wegen des Diebstahls Anklage nicht erhoben werden, da er noch nicht strafmündig ist. Die W. hatte gegen ihre Beurteilung Berufung eingelegt, mit der Begründung, sie habe die Kohlen nur deshalb angenommen, da sie geglaubt, er habe dieselben geschenkt erhalten. Diese Behauptung wurde der Angeklagten heute von der zweiten Instanz als ungläubhaft zurückgewiesen, das schöffengerichtliche Urteil bestätigt und der Beschwerdeführerin deshalb auch die sämtlichen Kosten des Verfahrens auferlegt.

Der Fabian-Sebastianstag war der gestrige 20. Januar. „An Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn“, sagt ein altes Reimwort und deutet damit den Beginn der Zeit an, in der sich die Rinde bald wieder Pfeifen aus Weidenruten schneiden können, und es ist ein alter, weitverbreiteter Glaube, daß gerade an diesem Tage der Saft in die Bäume treten soll. „An Fabian und Sebastian fangen die Bäume zu asten an“, heißt es im Elßah, und die Mecklenburger sagen: „Fabian Sebastian lat den Saft int Holt ringahn.“ In den Elßaherzögteru aber wird vom Sebastianstage an kein Holz mehr gefällt. In manchen Gegenden Thüringens gilt der Fabian-Sebastianstag für einen Unglückstag.

Gröbba, 20. Jan. Heute abend fand von 1/2 8 Uhr an öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt, zu der auf Einladung auch Herr v. Altkod erschienen war. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bauplan und die Errichtung des Gaswerkes. Wie aus früheren Berichten bekannt, war dem Gemeinderat anheingegen worden, im Einvernehmen mit der Rittergutsbesitzer die Grenze für das sogenannte Fabriqviertel festzusetzen. Als Bauplan für das Gaswerk war das an Rittergutsbesitzer grenzende Grundstück des Herrn Moriz bestimmt worden. Auf Einspruch des Herrn v. Altkod war der Gemeinderat

zu der Notwendigkeit gekommen, erst die Grenze für das Fabriqviertel festzulegen und nach Maßgabe dieser Festlegung einen Platz für das Gaswerk zu wählen. Herr v. Altkod wünschte in der heutigen Sitzung, den Bau der Gasanstalt nicht weiter hinauszuschieben, war von ihrer Richtigkeit überzeugt, meint aber, daß man das geplante Fabriqviertel nicht von vorn, wie es beim Gasanstillbau auf dem jetzigen Plage geschehen würde, anfangen solle. Wegen des Faches mit jedem Jahre steigenden Kohlenbedarfs der Anstalt sei auch die Frage der Verlagerung des Gabelanschlusses zu beachten und diese finde leichter Lösung, wenn die Anstalt weiter zurückgerückt werde. Der Bezug der Kohle per Bahn ließe sich bei weiterer Zurücksetzung der Anstalt bedeutend rentabler bewerkstelligen. Den Gemeinderatsmitgliedern lag nun die Frage vor, ob sie mit einer Jurisdikverlegung der Grenze für das Fabriqviertel einverstanden seien. Nach Einsicht des vorliegenden Bauplanes seitens der Gemeinderatsmitglieder wurde die Frage bezüglich der Wahl eines anderen Bauplatzes für das Gaswerk mit der ersten Angelegenheit vereinigt und beides vereint beraten. Der Herr Gemeindevorstand teilte mit, daß er wegen des in früheren Sitzungen wiederholt erwähnten Plages neben dem Steinbruche in der Steinstraße Erhebungen angefertigt habe, deren Ergebnis folgendes sei: das in Frage kommende Areal, eine Fläche von ca. 8000 Quadratmetern, nämlich ca. 6400 Quadratmeter Bauplatz und ca. 1600 Quadratmeter Steinbruch, würde ca. 7240 Mk. kosten, d. s. 760 Mk. weniger als der jetzt beschlossene Bauplatz, welcher nur 4000 Quadratmeter umfaßt. Man nahm hieron Kenntnis und kam schließlich auf die Oshagerstraße zurück. Herr v. Altkod wurde hierbei ersucht, mit einer Verlegung der Grenze für das Fabriqviertel doreinwärts sich einverstanden zu erklären; letzteres erfolgte, indem Herr v. Altkod dem Fabriqviertel Areal in der Straßenfrontlänge von 130 Meter zugewies, er behielt sich aber vor, daß die Gasanstalt nicht unter 60 Meter von dieser Grenze errichtet wird. Das Angebot des Herrn v. Altkod wurde gegen eine Stimme angenommen und die Grenze also in der genannten Weise festgesetzt. Damit war nun der frühere Beschluß, die Gasanstalt auf dem Morizischen Grundstücke zu errichten, da dieses aus dem Fabriqviertel ausgeschieden ist, hinfällig geworden und bei der Frage nach dem Wohin bemerkte Herr Diehe, nicht auf den Platz am Steinbruch zuzukommen, sondern an der Merzdorferstraße zu bleiben. Schließlich wurde noch keine endgiltige Beschlußfassung über die Wahl des Bauplatzes getroffen; der Herr Gemeindevorstand soll erst die Kostenhöhe für Bauplatz, für Brunnenanlagen und für Rohrverlegungen feststellen, worauf weiteres beschlossen werden wird. Ein Punkt folgte, der nur kurze Zeit in Anspruch nahm: in den Armenauschuss wurde an Stelle des Herrn Gansch jun. Herr Sehmisch gewählt. Der nächste und letzte Punkt der Tagesordnung bedurfte aber wieder längerer Zeit zur Erledigung. Er betraf die Beratung des neuangestellten Statuts für die Pflichtfeuerwehr des Feuerlöschverbandes Gröbba. In seinen Grundzügen wurde es angenommen, doch wurde das Alter der zum Dienst verpflichteten Gemeindeglieder auf 22—30 Jahre, anstatt wie im Entwurf auf 20—35 Jahre, festgesetzt. Ein Antrag des Herrn Schumann, die vorgesehene Ablösungssumme von 30 Mark nicht in das Statut aufzunehmen, wurde abgelehnt, ebenso fand eine Anregung des Herrn Strehle, bei Befreiung eines zum Dienst Verpflichteten Stellvertretung zuzulassen, keine Unterstützung. Beschlossen wurde, für Feuerwagen pro Stunde 30 Pfg. zu gewähren, für Jurisdikverlegung der Geräte jedoch, entgegen einem Antrage des Herrn Schumann eine Vergütung nicht zu bewilligen. Zur Kenntnis genommen wurde noch eine Einladung des R. S. Militäroberins Gröbba zu dessen Stiftungsfest am Sonntag, den 29. Januar und nachdem der Schluß der öffentlichen Sitzung erfolgt war, noch kurze geheime Sitzung gehalten.

- Gruppe III: 1) Französischer Fortbildungsunterricht 4 Stunden, 2) Englischer Fortbildungsunterricht 2 Stunden, 3) Belgischgeschichte und Erdkunde, zusammen 3 Stunden, 4) Kunstgeschichte 1 Stunde.

Die Teilnehmerinnen haben die freie Auswahl unter den aufgezählten Fächern, werden aber zu regelmäßigem Besuch der von ihnen belegten Unterrichtsstunden auf die Dauer des vollen Schuljahres verpflichtet. Auch solche junge Mädchen, die der Schule schon länger entwachsen sind, können sich beteiligen. Die Fächer der I. Gruppe sind unentgeltlich für Teilnehmerinnen an wenigstens drei Fächern der II. Gruppe, die Fächer der I. und II. Gruppe unentgeltlich für Teilnehmerinnen an Fächern der III. Gruppe.

Das Unterrichtshonorar beträgt, wenn bloß ein Fach aus der I. oder II. Gruppe belegt wird, jährlich 12 M., vierteljährlich 3 M., für zwei Fächer aus der I. oder II. Gruppe 24 M., 6 M., für drei oder mehr Fächer aus der I. oder II. Gruppe 30 M., 7,50 M. Auswärtige Teilnehmerinnen zahlen zu diesen Sätzen jährlich 10 M., vierteljährlich 2,50 M. Zuschlag.

Wer ein Fach oder mehrere oder sämtliche Fächer aus der III. Gruppe belegt, zahlt jährlich 72 M., vierteljährlich 18 M. Schulgeld. Für Auswärtige tritt hierzu ein Zuschlag von jährlich 18 M., vierteljährlich 4,50 M.

Das Schulgeld ist vierteljährlich an die Schulkasse vorauszubehalten. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Solche Kandidatinnen, die nach achtjährigem Bürgerchulbesuch noch nicht konfirmiert worden sind, haben während des Sommerhalbjahres Gelegenheit zu unentgeltlichem Religionsunterricht, der wöchentlich zweistündig bis zum Beginn des Konfirmationsunterrichts erteilt wird.

Anmeldungen zu den Fortbildungskursen sind bei der unterzeichneten Direktion, Albertplatz 3, unter Entgegennahme und Ausfüllung eines Anmeldebogens zu bewirken. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 2. Mai.

Riesa, den 14. Januar 1906.

Die Direktion der städtischen Mädchenschulen:
Dr. Schöne.

Zwickau, 20. Januar. Die Steinkohlenwerke der Zwickauer und Oelsnitz-Lugauer Reviers haben einen Arbeiterverband gegründet zur Erwirkung eines gebührenden Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, und Abwehr von unberechtigten Arbeiterforderungen und Arbeitsentstellungen. Der Beitritt der übrigen Kohlenwerke Sachsens wird erwartet. — Die Vertreter der organisierten Bergarbeiter Sachsens haben sich gegen eine Beteiligung am allgemeinen Bergarbeiterausstand in Westfalen erklärt. In diesem Sinne soll in öffentlichen Bergarbeiterversammlungen in allen sächsischen Revieren gewirkt werden. Die Stimmung der Belegschaften beider Reviere ist ruhig.

Markersdorf bei Burgstädt, 20. Januar. Nachdem vor ganz kurzer Zeit erst die hiesige Gegend von Einbrechern heimgesucht worden war, sind jetzt wieder fünf ganz gleiche Einbruchsdiebstähle verübt worden, wobei sich die Diebe jedesmal durch Einbrechen einer Fenster Scheibe Zutritt zu den Vorratsräumen verschafft haben. Bestrafungen wurden außer verschleuderten Kleidungsstücken und Zigarren auch eine silberne Remontoiruhr und etwa zwei Mark bares Geld. Leider konnte man der Einbrecher bis jetzt noch nicht habhaft werden.

Niederzöbnitz, 19. Januar. Ein Unfall hat sich am Mittwoch abend gegen 11 Uhr in dem erst seit kurzer Zeit eröffneten hiesigen Elektrizitätswerke ereignet. Infolge Kurzschlusses erlitt ein Angestellter des Werkes so schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kue, 20. Januar. Wiber die Wahrheit beschuldigte Schieferbeder Barthel hier einen hiesigen Schummann, daß er ihm bei der Festnahme die Börse mit 50 Mark gestohlen habe. Das Landgericht Zwickau erkannte wegen Verleumdung auf 3 Monate Gefängnis.

Glauchau. Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf der neuerrichteten Haltestelle der Mehlthener-Weidauer Bahn Schülpitz ab, wie dem „Glauchauer Tageblatt“ berichtet wird. Dort vertritt ein ausbrangerter Bahnwagen die Stelle des Stationsgebäudes. Kommt nun kürzlich eine Frau mit schwerem Tragkorb an und geht in den Wartesaal. Der Zug ist längst weg und die Frau trifft gar keine Anstalten, das Wartezimmer zu verlassen. Von einem Beamten gefragt, warum sie sich so lange darin aufhalte, antwortete sie: „Ich wart' nu schun e ganze Stun' und der Zug geht net fort.“ Sie hatte das Stationsgebäude für einen Eisenbahnzug gehalten.

Annaberg, 21. Januar. Die Betriebsstörung auf der Linie Annaberg-Weipert zwischen Buchholz und Weipert ist wieder beseitigt.

Von der sächs.-böhm. Grenze, 19. Januar. Der am 4. d. M. im Kaiser Franz-Josef-Spital zu Wien verstorbenen Seifenfabrikgehilfe Johann Heinrich hat seiner Heimatgemeinde Roßbach bei Aßch 45 000 Kronen vermacht und auch seine Geschwister mit Legaten, allerdings nur kleineren Beträgen, bedacht. Der Mann war vor länger als 40 Jahren nach Wien gewandert; in seinem Geburtsort hatte man ihn ganz vergessen. Sein bedeutendes Vermögen hatte sich Heinrich, der bis an sein Ende als Seifenfabrikgehilfe tätig war, von seinem Wochenlohn zusammengespart.

Leipzig, 20. Januar. Totgefahren wurde gestern nachmittag von seinem eigenen Geschirr der Kutsher Wald auf von der Brauerei F. A. Ulrich. Der Unglücksfall ereignete sich an der Wende der Straßenbahn zwischen Großhöcker und Kleinhöcker. Wald auf ist wahrscheinlich durch einen Ruck, den sein mit leeren Bierfässern besadener Wagen erhielt, vornüber auf das Straßenpflaster gefallen und dabei überfahren worden. Er war sofort tot und wurde zunächst in die Niederlage der Ulrich'schen Brauerei in Großhöcker geschafft.

Fortsetzung in der 3. Beilage.

Gaue- und Landwirtschaftliches.

Doppelfenster. Es steht fest, das Doppelfenster die Temperatur in den Zimmern erhohen...

Was sind Winterleger? Vor nicht zu langer Zeit war in einem Fachblatt eine Fehde daruber ent...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. Januar 1905.

Berlin. Gestern abend hielten die Majestaeten im Ritteraal des Kgl. Schlosses eine groe Defiliercortur...

Prasidenten der Parlamente, die Vizeprasidenten der Hauser, die Räte I. Klasse und Mitglieder des Reichstages...

(Essen (Ruhr). Die Vorstände der 4 Bergarbeiterverbaende beschloffen, jeden Ausstaendigen, der mindestens zwei Monate der Organisation angehört...

(Essen (Ruhr). In 13 Bergrevieren ist die Zahl der Arbeitswilligen gestiegen, in 5 Revieren zurueckgegangen...

(Paris. „Petit Parisier“ meldet aus Petersburg, die Telegierten, welche von den Moskauer und Uibauer Arbeitern entsandt worden sind, sind hier eingetroffen...

(Krad. Hier fanden am Samstag eine Wahlreise statt. Das Hotel, in welchem der Regierungskandidat Nöckel seine Wohnung hat, wurden sämtliche Fenster eingeschlagen...

(Petersburg. Eine Abordnung des Abess des Gouvernements Wladiwostok begab sich zum Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition...

(Petersburg. Der Stadthauptmann hat eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Infolge der Einstellung der Arbeit in vielen Fabriken und Werkstätten halte er es für seine Pflicht...

(Petersburg. An der Putilow'schen Fabrik hing gestern eine Bekanntmachung aus, wonach die Arbeiter, die heute die Arbeit nicht aufnehmen, abgelohnt werden...

(Petersburg. Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ zufolge haben seit gestern mittag die Arbeiter die Arbeit in vielen industriellen Betrieben in allen größeren topographischen Anstalten, an allen privaten und staatlichen Zeitungen, sogar an Anstalten, wie der Akademie und Wissenschaften, eingestellt...

(Kursk. Die Landtagsversammlung richtete an den Kaiser eine Ergebenheitsadresse und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser werde dem Beispiel seiner Vorgänger folgend, die Volksvertreter aller Stände zu den Stufen des Thrones zulassen...

Kaiseradresse verfaendert wurden, erhob das im Saal zahlreich befindliche Publikum einen lurchbaren Lärm...

(Petersburg. Die Lage ist auerst ernst. Der Auszustand nimmt eine ungeheure Ausdehnung an, Man befürchtet, das heute in vielen Fabriken das Groe der Arbeiter fehlen wird...

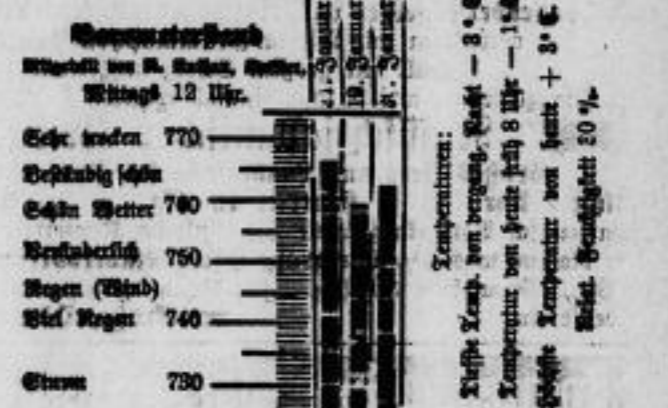
(London. Einige Blätter melden, das bei dem Vorfall in Petersburg ein Geschos die Hand des Groeherzogs Wladimir traf...

(Kien. In der vergangener Nacht fand in Tsehsien ein heftiges Erdbeben statt. In Barissa sind einige Häuser eingestürzt.

Zum russisch-japanischen Krieg.

(London, 21. Januar. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai vom 20.: General Stöffel erklärte, als Port Arthur kapituliert, sei es höchstens noch 5 Tage verteidigungsfähig gewesen...

Wetterbericht.



Prognose für den 22. Januar 1905. Wetter: Niederschlag. Temperatur: Normal. Windrichtung: NO. Barometer: Mittel.

Marktberichte.

Klein, 21. Januar. Butter der Rasse Nr. 220 118 - ... Risse der Rasse Nr. 220 118 240 Eier der Rasse Nr. 420 200...

Dresdner Vorabendblatt des Dresdner Tageblattes vom 21. Januar 1905.

Table with multiple columns listing market prices for various commodities, currencies, and stocks in Dresden.

Verloren. Auf dem Wege von Riesa nach Gröba ein N. Paket, enth. Stoff und Schürze...

Ein zuverlässige, reineiche Frau oder Mädchen wird für einige Stunden des Vormittags zur Aufräumung bei gutem Lohn gesucht...

Zunge Mädchen, die seine Damenkleider gründlich erlernen wollen...

Ein Schmiedelehrling unter günstigen Bedingungen für sofort oder Oftern gesucht...

Stadtspark! Große schöne Eisbahn.

Morgen Sonntag zwei große Konzerte, vorm. 11—2 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Entree für Erwachsene 40, Kinder 20 Pfg. Billets für beide Konzerte gütig: Erwachsene 60, Kinder 30 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet G. Jopp.

Restaurant goldner Engel.
Sonnabend, Sonntag und Montag halte mein diesjähriges **großes Bodbierfest.** Jeden Tag großartiges Programm mit Extras-Überraschungen. Hierzu ladet ergebenst ein **Kugust Hildebrand (der Schlanke).**

Restaurant „Dampfschiffhalle“.
Von heute an täglich frischer Anblick des allgemein beliebten und berühmten **„Lieber-Bodbieres“**, wozu ergebenst einladen **Franz Hmann und Frau.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.
Mittwoch, den 25. Januar, halten wir unsern **Karpfenschmaus** ab. **Bruno Wolf und Frau.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 22. Januar, 2 große Spezial-Vorführungen des **Elektro-Kinomatographen.** Höchst vollendet in seiner Art, einzige lebende Riesen-Photographie, verbunden mit Riesen-Grammophon-Konzert. Überall mit großem Erfolg aufgetreten. Eine Glanzleistung, wie sie nur einmal existiert. — Neu eingetroffen: **Russisch-japanischer Krieg.** Großes See- und Landgefecht bei Port Arthur. **Eintritt 7 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.** Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben. Nachmittags 4 1/2 Uhr große Extra-Kinder-Vorführung. Entree 15 Pfg., Erwachsene 30 Pfg. Zu diesem genussreichen Abend laden ergebenst ein **M. Große, Osw. Krenkel.**

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke
praktische Gegenstände, sowie aparte Luxuswaren empfiehlt billigt in reichster Auswahl **Adolf Richter, Riesa.**

Eine junge Engländerin erteilt Unterricht in ihrer Muttersprache nach bewährter Methode. Nähere Auskunft erteilen gern Frä. Göbel, Schloßstr. 23, Frä. Nebel, Carolastr. 15 und Lehrer Köhger, Albertpl. 4.

Städt. Beamten-Schule zu Rerhan.
Anmeldungen für das nächste Ostern beginnende neue Schuljahr nehmen die Unterzeichneten entgegen. Das Institut ist eine für die Laufbahn eines Gemeinde- und Bureaubeamten in 2-jährigem Kursus vorbereitende Erziehungsanstalt. Prospekte zu Diensten. **Der Bürgermeister: Becht. Der Direktor: Hemmann.**

Am 1. April wird im städtischen Hause, Elbstraße 15, eine **schöne Wohnung** mietfrei. Nähere Auskunft **Rathaus, Zimmer 4.**

Köchin, Stubenmädchen, Hausmädchen, mit und ohne Kochkenntnissen sucht zum 1. März **Frau Engler, Weintraube, Niederböhmstr.**

Ein Knabe, welcher Lust hat die **Litherei** zu erlernen, findet freundliche Aufnahme b. **M. Thiele, Bismarckstr. 6.**

Für mein flottgehendes Kolonialwaren-Geschäft suche ich für Ostern 1905 unter günst. Bedingungen einen **Lehrling.** Sohn achtb. Eltern. **Karl Eichenberg, Dresden-R., Trachenbergerstr. 67.**

Damastgedecke, Hohlraumgedecke, Theegedecke, Kaffeegedecke. Städt. Lager am Plage. **Adolf Ackermann.**

Dem **Rabatt-Sparverein Riesa** ist als Mitglied Herr **Bückerstr.** **Carl Born,** Kaiser-Wilhelmsplatz 5 beigetreten.

1 Wirtschafterin, 21 Jahr alt, in der Milch- und Gutterwirtschaft völlig vertraut, sowie ein **Mädchen** aus achtbarer Familie von 15 Jahren, 2 **Osternmädchen** in bessere Stellen und 2 **Osternjungen** für die Landwirtschaft suchen Stellung durch **Frau Thiele, Frankfurt.**

Freitag, den 3. Februar im Hotel Hüfner großer öffentlicher Maskenball

mit großartigen Aufführungen und allerlei sonstigen Überraschungen veranstaltet vom **Schönen-Turnverein.** Eintrittskarten für Mitglieder und deren Damen, à 50 Pfg., sind nur bei Herrn **B. Kotte,** Poppitzerstr. 1, für sonstige Masken, à 1 M., und für Zuschauer, à 50 Pfg. bei den Herren **E. Wittig** und **G. Blumenschein,** Wettinerstr., **Louis Scherf** und **H. Wendorff,** Hauptstr. und **Max Schneider,** Schulstr., zu haben. Recht angenehme Stunden versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein **Kaufang 7 Uhr.** **der Festaussch.**

Eisbahn Richter
— Spiegelglatte erstklassige Eisbahn —
2000 Quadratmeter groß — wogerecht planiert
geköhlt inmitten der Stadt gelegen, mit großen Wärmestuben, Restaurant etc.
Täglich bis 11 Uhr abends geöffnet.
Bei eintretender Dunkelheit feenhaftige Beleuchtung.
Nächsten Sonntag mittags von 11—2 Uhr feines Konzert, abends von 7/8 Uhr an **grosse Petersburger Nacht** mit großartiger Beleuchtung und Lichter-Polonaise wie hier in Riesa noch nicht geboten worden ist. NB. Alle einfinden, da zum Mondwechsel am Montag Tauwetter wird!

Dramatischer Verein Riesa.
Sonntag, den 22. Januar, abends 7/8 Uhr im Hotel zum Stern **Theaterkränzchen,** wozu unsere Mitglieder nebst Angehörigen höchst eingeladen werden. Programm sind vorher zu entnehmen bei den Mitgliedern **M. Eising, Speibteur, D. Klein, Wettinerstr. 33, B. Kesselrodt,** Raftantenstr. und **G. Wünschmann.** Ohne Programm kein Zutritt. Zahlreichem Besuch sieht entgegen **der Gesamtvorstand.**

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fecht- u. Schießschule“
— Verband Zeithain. —
Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 2 Uhr im Hotel Reichshof **Jahresversammlung.**
Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Neuwahl, 3. Freie Anträge. Um zahlreichen Besuch bittet **der Gesamtvorstand.**

Ratskeller.
Sonnabend, Sonntag und Montag einmaliger Ausschank von echt **Zucherschem Bodbier,** anerkannt als bestbekömmlich! Um meinen geehrten Gästen tatsächlich etwas besonderes zu bieten, verkaufe ich diesen edlen Stoff ohne jeden Preisauflage. — **Vorzügliche Bodwürstchen.** —
Sonnabend: **Oxtail-Soup, Schweinsknochen mit Nüssen.**
Sonntag: **Schinken in Brotteig.**
Hochachtung **Albert Schulze.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
Mittwoch, am 25. Januar, halten unsern **Karpfenschmaus,** verbunden mit großem **Militär-Extra-Konzert,** gespielt von dem Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 68, unter direkter Leitung seines Stabstrompeters Herrn **Arnold.** **Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.** Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher. Alle werten Gäste, Freunde und Gönner erlauben uns hierzu höchst einzuladen. Speisen, Bier und Weine in bekannter Güte. Mit Hochachtung **Max Siegel und Frau.**

Nachdem wir unsere herzensgute Mutter **Mario Rosine verw. Frohn** geb. Glauche zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es unsere Herzen, allen denen zu danken, welche ihre Teilnahme durch so überreiche Blumenpenden und zahlreiche Begleitung bekräfteten. Besonderen Dank aber Herrn Pfarrer **Leichmann** und Herrn Kantor **Klein** für die Tröstungen und dem Arbeitspersonal der Inprägnieranstalt zu **Bältnitz** für das freiwillige Tragen zum Friedhof und den prachtvollen **Palmenschmuck.** Die trauernden Kinder **Haidehäuser, Anna und Karl Frohn.**

Feinste neue **Malta-Kartoffeln,** feinste konservierte **Matjes-Feringe** empfiehlt **Reinh. Pohl Nachf.**

Apfelsinen, schöne süße Frucht, **Stück 16, 20 und 24 Pf.** **Gustav Grünberg,** Bismarckstraße 19.

Bahnhof Bältnitz. Sonntag, den 22. Jan. **Bodbierfest,** wozu freundlichst einladet **Ferdinand Müller.**

Gasthof Grödel. Sonntag, den 22. d. M. **großes Skat- u. Doppelkopf-Turnier.** Jeder Sieger erhält 1 Fl. Wein. Um zahlreichen Besuch bittet **Carl Kühn.**

Gasthof Mergendorf. Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Pfannkuchen** freundlichst ein **D. Günkelein.**

Lamms Restaurant, Röderau. Morgen Sonntag empfehle **fl. Schinken i. Brotteig mit Kartoffeln, Salat, sowie verschiedene Braten, Sülzen, Aufschnitte** usw. Hochachtungsvoll **Hermann Lamm.**

Gasthof Pausitz. Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein **Osw. Gettig.**

Für die wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme und für die Blumenpenden beim Heimzuge unserer lieben, treusorgenden, im Herrn sanft entschlafenen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau **Louise Hofmann** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. **Gröba, den 20. Januar 1905. Carl Hofmann** nebst übrigen Hinterbliebenen.

Stadt-Theater in Riesa (Hotel Hüfner). **Sonntag, den 22. Januar 1905.** Von nachmittags 4 Uhr an Kindervorstellung: **„Im Reich der Weihnachtsfee.“** Original-Märchen in 4 Akten. Von abends 8 Uhr an: **„Die Logenbrüder.“** Schwank in 3 Akten.

Theater in Gröba, Gasthaus „Zum Anker.“ **Montag, den 23. Januar 1905.** Auf vielseitigen Wunsch: **„Der Hochsurik.“** Schwank in 3 Akten. Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten. Hierzu Nr. 3 des „Erzähler“ an der Elbe.

1. Beilage zum „Mieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Bangert & Winterlich in Mies. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Mies.

Nr. 17.

Sonnabend, 21. Januar 1905, abends

58. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Wienbericht.

Mh. Berlin, 20. Jan. 1905.

„Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Wertbesther im Ruhrkohlengebiet erstens systematisch die zum Schutze der Arbeiter in die Reichsgewerbeordnung festgelegten und auch für die Bergarbeiter gültigen Bestimmungen umgehen, und sogar eine förmliche Organisation behufs Verurteilung unbeherrschter Arbeiter geschlossen haben; zweitens die reichsgesetzlichen Vorschriften über den Arbeitsvertrag tatsächlich außer Wirkung setzen, die Arbeitsordnungen willkürlich anwenden und dadurch sorgfältig werksseitig Kontraktbruch gelbt wird; drittens durch das Nullen der Kohlenwagen den Arbeiter um einen Teil seines verdienten Lohnes betrügen; viertens durch ihre Verkaufsorganisation, das Kohlenyndikat, ohne Berücksichtigung der Industrie und der allgemeinen Volksbedürfnisse die Kohlenpreise systematisch hinaufschrauben, und um dieses in höherem Grade zu erreichen, alles getan haben, was den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks zur Folge haben mußte? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesen Vorgängen zum Schutze der Arbeiter, sowie der Kohlenarbeiter zu ergreifen?“

So lautete die Interpellation „Auer und Genossen“ (soj.), die heute die Zuschauertribünen, die Journalistenbänke, die Diplomaten- und Hoflogen, ja sogar das Plenum leiblich füllte und die Ministerreihen dicht besetzte. Alles deutete auf einen „großen Tag“ — nun der große Tag im Sinne des Tribünenbesuchers kam nicht! Wo man leidenschaftliche, mindestens temperamentvolle Ausbrüche erwartete, fanden nur sachliche Ausführungen statt, deren Wirkung bald in die Verblünnung der dicht gedrängten Zuschauerreihen ihren Ausdruck fand. Für den parlamentarischen Feinschmecker war es jedoch immerhin eine sehr interessante Sitzung. Zur Begründung der Interpellation hatte die Sozialdemokratie den früheren Bergmann Hue vorgeschickt, ein Redner, der mit Herz und Verstand geschickt zu operieren versteht und bedeutend wirkungsvoller die Sache der Vergleute zu vertreten imstande ist, als der für gewöhnlich dazu berufene Bergmann Sachse, den jetzt der Streik von den Hallen der Volksvertretung fern hält. Wenn man bei Sachse den Eindruck nicht los werden kann, daß er in erster Linie sozialdemokratische Agitationsreden hält, so hört man Hue weit aufmerksamer zu und man glaubt ihm, daß er mit dem ganzen Herzen bei der Sache ist und in dem nicht wegzuleugnenden Elend der armen Vergleute aufgeht. Auch heute hörte ihm das ganze Haus aufmerksam zu, als er mit weiser Mäßigung, die gerade deshalb die größere Wirkung ausübte, die Leiden, der wohl am schwersten arbeitenden Klasse unseres schaffenden Volkes vortrug. Schwer trafen seine Anklagen die Kohlenkönige Stinnes und Thyssen, die den Streik leicht hätten verhindern können. Allen Bemühungen der Schlichtung des Streites hätten sie durch Verhandlungsschwelgerei entgegengearbeitet, alle von den Arbeitern gebaute Brücken abgebrochen. Sodann bringt er die Leiden und Härten zur Sprache, die die Bergarbeiter erdulden müßten, wozu noch die Art der Behandlung hinzukommt, wobei der Summenschlauch eine große Rolle spielt. Ebenso wirksam erörterte er die Ungerechtigkeit der Strafgebelde des Nullens und andere bekannte kontraktwidrige Härten, sowie die Forderungen der Arbeiter. Auch beschwerte

er sich über die Rede des Handels- und Bergbauministers Müller im Abgeordnetenhaus und wunderte sich noch umsomehr darüber, als die Worte des Reichskanzlers an derselben Stelle doch von einem ganz andern Sinn durchweht waren und die lebhaftesten Sympathien und Hoffnungen unter den Streitenden geweckt haben. Er gab auch die Versicherung ab, daß die Ruhe im Auslandsgebiet nicht gefährdet werden wird. Nach seiner 2 1/2 stündigen Rede ergriff gleich der Reichskanzler und darauf Minister Müller das Wort zur Beantwortung der Interpellation. Wenn man nun erwartete, daß diese beiden Herren ihre Rolle vom Abgeordnetenhaus weiter spielen würden, dann täuschte man sich gewaltig. Gerade das Gegenteil traf zur Ueber-raschung vieler Anwesenden ein. Herr Müller gab sich als den verkannten Mann, atmete nur Wohlwollen für alle gerechte Forderungen, beteuerte, das von Seiten der Bergbauverwaltung alles geschehen sei, was geschehen konnte und versprach, daß noch mehr geschehen würde. Allerdings gestand er, daß Verhandlungen augenblicklich auf einen toten Punkt angelangt seien, weil die Unternehmer jede Verhandlung abgelehnt haben, was er tief bedauere. Er ermahnte die Bergarbeiter zur Besonnenheit und Ruhe und forderte die sozialdemokratischen Führer auf, nicht verhehend zu wirken, sondern mit ihnen zur Beilegung dieses Konfliktes zu wirken. Der Herr Reichskanzler schlug dagegen einen sehr scharfen Ton an. Er erging sich in Drohungen, was eintraten würde, wenn die Ruhe im Streitgebiet gefährdet würde und benutzte die Gelegenheit zu einer Polemik gegen die Sozialdemokratie. Er sprach viel von dem Rechte der Unternehmer oder doch mindestens von dem Unrecht der Streitenden, berührte aber gar nicht das Recht der Letzteren, die der Handelsminister so wohlwollend prüfen will. Weisfall fand er nur auf der konservativen Seite, die durch den Abg. v. Normann seine Freude über die Stellung des Reichskanzlers aussprach und es ablehnte, zur Prüfung der Forderungen auch nur einen Schritt zu tun, ehe die geforderten, kontraktbrüchigen Streiker nicht zur Arbeit zurückgeführt seien. Vor ihm heute der frühere Bergmann und Zentrumsabgeordnete Stöckel in dieselbe Reihe, in die Abg. Hue geschlagen hatte, allerdings vom Standpunkte des Zentrums aus. Auch seine wirksame Rede fand allgemeine Beachtung.

Reichskanzler Graf Bälou erklärte, er habe bereits im Abgeordnetenhaus ausgeführt, daß die Regierung bei Streiks doppelte Aufgaben habe, zunächst dafür zu sorgen, daß die Ordnung und Ruhe unter allen Umständen aufrechterhalten bleibt und dann durch ihre Organe auf einen Ausgleich der Gegensätze hinzuwirken, damit für das gesamte wirtschaftliche Leben größeres Unheil möglichst verhindert werde. Die preussische Regierung werde die vollen Nachmittel des Staates einsetzen, wenn im Ruhrgebiete der entsefelte Lohnkampf in Erzesse ausarte. Die bisherige ruhige Haltung der Bergarbeiter über-zeuge ihn nicht der Mahnung an die Arbeitnehmer, sich nicht zu Gewalttaten hinreißen zu lassen. Insbesondere sei es die Pflicht der Behörden, die persönliche Freiheit zu schützen. Wenn der Mensch das Recht zu streiken habe, so habe er auch das Recht zu arbeiten. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Er beklagte tief, daß noch keine

Einigung zu Stande gekommen sei. Die zur Vermittlung berufenen Staatsorgane täten das ihrige und werden sich auch weiter darum bemühen. Die Schuld an dem Auslande werde von den Parteien verschoben angegeben. Sollten die Vertreter der Grubenbesitzer den Wunsch der Staatskommission nach gemeinsamen Verhandlungen mit den Arbeitervertretern ignorieren, so würde er das geradezu mißbilligen, wie er die Einstellung der Arbeit ohne vorherige Kündigung mißbillige und bebaure. Es bedarf einer sorgfamen Untersuchung, das Mögliche vom Agitatorisch-Utopistischen zu scheiden. In den Ausführungen des Redners und in der bürgerlichen Presse seien ihm Klagen begegnet über angebliche Pat- und Nachlosigkeit des Staates. Wir stehen hier vor einem der schwierigsten Probleme, das in anderen Kulturstaaten ebenso wie bei uns noch der Lösung harret. Bei uns ist die Aufgabe in einer Richtung erleichtert. Er denke dabei an die vorbildlichen Werke der Sozialpolitik und an die Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter. Andererseits lägen die Verhältnisse bei uns schwierig. Die Arbeiterorganisationen sind in Deutschland nicht aus wirtschaftlichen Bedürfnissen natürlich entstanden, sondern (ins-wesentlich) Werkzeuge der politischen Parteien (Wider-spruch). Was bei uns not tut, ist die Emanzipation der Berufsvereine organisierter Arbeiter von der Parteipolitik einer Partei, die in dem Elend des Streiks nur die Mittel sieht zur Schärung des Hasses und zur Stärkung des Klassengefühls im Parteiinteresse. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Durch schärende Artikel im „Vorwärts“ erleichtern Sie uns wohl die Verständigung im Ruhrgebiet, von der der Redner behauptete, daß sie ihm am Herzen liege? Redner hofft mit der großen Mehrheit des Hauses, daß sich der Streik nicht noch weiter ausdehnt und daß die verführten Arbeiter ihre armen Familien nicht in Not und Elend kommen lassen. Er hofft ferner, daß diese Beratungen getragen von jenem Geiste der Besonnenheit und Mäßigung sein sollen, welchen er allen im Ruhrgebiete nochmals ans Herz lege. (Weisfall.)

Minister Müller führte aus, seine Mittel seien noch nicht erschöpft, aber auf einen toten Punkt gelangt. Er bebaure, daß die Arbeitgeber kontraktbrüchige Verhandlungen mit den Arbeitnehmern ablehnen. Den Führern der Bergarbeiter sei es nicht gelungen, die Waffen zur Vernunft zu bringen. Die Regierung halte sich nach beiden Seiten neutral; nur so könne sie vermittelnd wirken. Der Minister gibt zu, daß die Nachrichten über die Unruhen im Streitgebiete übertrieben seien. „Die Regierung tat ihre Schuldigkeit und erwartet, daß alle, die ernsthaft den Frieden wollen, die Friedensstättigkeit der Regierung nicht durch Aufreizung einer Partei gegen die andere erschweren.“ Hierauf trat das Haus in die Besprechung der Interpellation ein. Abg. Stöckel (Zentr.) sprach sich im Interesse beider Parteien für eine baldige Beilegung des Streiks aus.

Albert Troplowik Nachf.

Hauptstrasse 43.

Fortsetzung meines Inventur-Räumungs-Verkaufs.

Beste Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Alles im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Größte Auswahl in

Masken-Artikeln.

Larlatan, mit Gold und Silber durchwirkt	Meter 6 Pfg.
Masken-Maske in allen Farben	„ 38 „
Masken-Bellets in allen Farben	„ 75 „
Songe in allen Farben	„ 65 „

Münzen, Ketten, Gold- und Silberbänder, Haarschmuck, Armbänder, Flitter usw.
zu auffallend billigen Preisen.

Trinket nur Riebeck-Biere!

Dieselben stehen unerreicht da, ob ihrer Feinheit und Reinheit im Geschmack und ihrer vorzüglichen Bekömmlichkeit.

Achtung! Maskenball!

Den geehrten Besuchern des Maskenballes am 3. Februar zur Kenntnis, daß schon jetzt ein großer Posten einfacher, sowie feiner und dabei **sauberer Kostüme** zu den billigsten Preisen eingetroffen ist. Selbige sind **Bismarckstraße 22, 1. Etage** und vom 2. Februar an im **Hotel Köpfer** zur Ansicht ausgestellt.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Elise Harz

Döbelner Masken- und Theatergarderobe-Anstalt.

Achtung. Maskenball.

Zu dem bevorstehenden Maskenball empfehle meine reichhaltigen und **sauberer Kostüme** zu billigsten Preisen. Von heute an ist Garderobe eingetroffen **Hauptstraße 54, 1. Etage**. Vom 27. d. M. ab bin ich mit einer großen Auswahl in Riesa selbst anwesend.

Hochachtungsvoll **Anna Zimmermann,**

Meißner Masken- und Theatergarderobe-Anstalt.

NB. Durch langjährige Tätigkeit in hiesigen Gesellschaften stehen beste Empfehlungen zur Seite. Auch in **Domino** große Auswahl.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft der **Flur Gröbba** werden **Montag, den 6. Februar, abends 1/8 Uhr** zu einer

Verammlung

im **Große'schen Gasthofe** hier selbst mit dem Bemerkten eingeladen, daß der 4. Teil aller Stimmen beschlußfähig ist.

Tagesordnung: 1. Wahl des Jagdvorstandes und dessen Stellvertreter. 2. Beschlußfassung über fernere Ausübung der Jagd. **Gröbba, am 21. Januar 1905.**

J. B. G. Gantsch, Jagdvorstand.

Weinhandlung Emil Standte

Riesa, Großenhainerstr. 3, Fernstr. 180.

Für die einfachste wie feinste Küche ist

MAGGI'S Suppen- Würze das vollkommenste u. Speise- und billige Hilfsmittel. Sehr **ausgiebig!** Stets zu haben bei **Max Mehnert, Kolonialwaren, Kastanienstr. 51.**

Riebeck-Bock. Hervorragende Spezialität.

Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte werden gut und billig repariert. **M. Heilig, Bismarckstr.**



Treffe mit **80 Stück ostpreussischen Kühen**, hochtragend und mit **Rälbern**, in **Ortrand** ein. Selbige stehen von **Dienstag früh** (den 24. Januar) ab **sehr preiswert** im **Gasthof unter den Linden** (nahe beim Bahnhofs) zum Verkauf. **Emil Reichelt, Zuchtviehhändler.**

3000 Mark in der **Brbl.** auf neuverb. vollverm. **Hinshaus** b. Riesa zu **5%** zu leihen **gesucht.** Offerten unter **T. 300** in die **Expedition** d. Bl.

8000 Mark werden auf **stehere Hypothek** gesucht. Offerten unter **100 M G.** in die **Exped.** d. Bl. erbeten.

Six Damenpelz, sowie **1 Konvers. Legicon (Meyer),** fast neu, billig zu verkaufen. **Räh.** in der **Expedition** d. Bl.

Hausmädchen, Kinder mädchen, Oker mädchen, Okerjungen und Kellererin sucht **E. Wagner, Stellenvermittl.,** Hauptstraße 43, 3.

Rähin, sowie **Hausmädchen** hat abzugeben **Geißlers Bureau,** Hauptstraße 51, 2.

Zum Ausstopfen von **Vögeln** und **Säugetieren** empfiehlt sich **Rich. Fleck,** Poppitz-Riesa.

Bäckerei von zahlungsfähigen **Käufer** zu **kaufen** gesucht. Agenten verboten. Angebote mit näheren Angaben unter **B. Ca.** bis spätestens **31. d. M.** in der **Exped.** d. Bl. abzugeben.

Fabrikgebäude zu **verpachten** oder mit **Wohnhaus** in guter **Geschäftslage** zu **verkaufen.** Näher. unter **M. 50** postl. **Dsch.**

1 kräftiges, flottes Pferd, **1 offener Aufschwager,** **1 Tafelw. u. 2 Bänkwagen,** sowie **1 Aufschwager** sind zu **verkaufen** **Riesa, Kastanienstraße 65.**



Carl Sulzberger & Co.

Flöha-Sachsen.

Besten seit 1874 als **Spezialität:**

Dampfkessel,

hydraulisch und pneumatisch bearbeitet, bis zu **300 qm** Heizfläche und für **höhen Heberdruck**, sowie **alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten** in vorzüglicher Ausführung.

Bisherige Leistung: **2365 Großwasserraumkessel** und **4600 andere Kesselschmiedearbeiten.**

150 Paar Bettdecken

bietet Ihnen mein Lager in **Waffel-, Nipp-, Piquee- und Damastgewebe** in weiß und bunt, mit **Franzen** und **ausgebogen.**

Adolf Ackermann.

Spezial-Reinen- u. Ausstattungs-geschäft.

Meine diesjährige

Preisliste

über

Gras-, Feld-, Gemüse- und Blumensamen

ist **soeben erschienen** und wird **allen Interessenten** auf **Verlangen** **kostenlos** und **postfrei** zugesendet.

Ferd. Gebhardt's Nachf.,

Inh. **Aug. Meisel,** Spezial-Samengeschäft.

Nur

Döbeln, Schiesshausstrasse Nr. 1 (Ecke Köbnerplatz).

Die Handelslehranstalt zu Riesa

beginnt am **1. Mai 1905** ihr **29. Schuljahr.**

Der Lehrgang umfaßt drei Klassen mit je einjähriger Unterrichts-dauer und hat den Zweck, Handlungslehrlingen und jungen Leuten anderer Berufszweige Gelegenheit zur Erweiterung und Befestigung ihres allgemeinen Wissens und insbesondere zur Ausbildung in kaufmännischen Fachwissenschaften zu geben.

Eltern und Prinzipale, deren Söhne bez. Lehrlinge die Handelslehranstalt besuchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung baldmöglichst bewirken zu wollen. Persönliche Vorstellung der aufzunehmenden Schüler ist erwünscht. Beizubringen ist vorläufig das letzte Schulzeugnis (Michaelisgenur), nach Schluß des Schuljahres auch das Entlassungszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung findet **Sonntabend, den 29. April 1905** von vorm. 8 Uhr an statt. **Riesa, am 9. Januar 1905.**

Der Vorstand der Handelslehranstalt. **Commerzienrat Heyn, z. S. Vorsitzender. Röhlich, Direktor.**

Ich verkaufe bis **10. Februar**

- ca. **300 Stück Kleiderstoffe**
- " **200 Duzend fertige Schürzen**
- " **200 Duzend Handtücher**
- " **200 Duzend Taschentücher**
- " **200 Stück Unter-Röcke**

zu **extra billigen Preisen.**

Gruß Mittag, Mannsfelder Warenhandl.

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit **Geschenken** und **Glückwünschen** besetzten.

Riesa, d. 19. Januar 1905.

Korik Rottka und Fran.

Holz-Auktion

in **Döberfen.**

Am **Gohlis-Röderauer Wege** kommen **Dienstag, den 24. Januar** mittags **12 Uhr** **60 Stück** **starke Kieferne Langhansen** u. **40 Stück** **Reißighansen** zur **Versteigerung.** Bedingungen zuvor. **G. Kretschmar.**

Mt. 400 pro Monat

kann in der bevorstehenden Saison jeder fleißige Reisende oder Handwerker durch den Verkauf meiner weltbekannten **Pferdeschauer** erzielen. Verlangen Sie daher sofort meine neuesten Prospekte und Bedingungen, die Ihnen **kostenfrei** überlassen werden. **Hohenlimburger Federfabrik, Herr. Ruberg, Hohenlimburg i. W.**

Zur **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Liqueur** verwendet man einzig und allein nur die berühmten

Original-Relchol-Essenzen. Natürliche Destillate u. Extrakte zur **schnellen** und **leichten** Herstellung aller **echten Liqueure** etc wie: **Allasch, à la Bonedietmer, Boonskamp, Stensdorfer, Ingber, Kümmel, Cassis, Vanille, Fenchel** u. s. w. — **Enorme Ersparnis.**

Ueber 250 Sorten nur in **Original** nach für ca **2 1/2 Ltr. à 25, 40, 60, 75 Pf** usw., bei **6 Fl** die **7ts gratis.** Man verlange ausdrücklich **Relchol-Essenzen** mit dem **Lichterz** von **Otto Relchol, Berlin, Eisenbahnstr. 4** und weise **Nachahmungen** sofort zurück. In **Riesa** bei **Oscar Förster, Hauptstrasse 67.**

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. 14 Pf. Packt 40, 50 u. 60 Pf. ist eine feine Fabrikat der **MAGGI**. **FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.** Verkaufsstellen durch Filialen überall.

Tafelkubbuter 10 Pf. **CoH** **Br. 6.50, Ia. Qual. tägl. frisch 7.25.** **Verf. Spitzer, Probusna, 1/17, via Breslau.**

Geflügel-Ausstellung Riesa.

Eröffnung
Sonnabend, den 28. Januar vormittags.
Lose bei Herrn Kaufmann Brandorf noch zu haben.

Gesamt-Wohnungs-Einrichtungen

vom allereinfachsten bis zum vornehmsten Genre.

Permanente Ausstellung
**kompletter
Einrichtungen.**

Einzelne
**Gebrauchs- und
Dekorations-Möbel.**

Alle Arten
Möbel-Stoffe.

Nur
erstklassig. Fabrikat.

Alle Stilarten.
Langjährig. Garantie.



Speisezimmer.

Geringe Platzspesen,
daher
mässige Preise.

Lieferung innerhalb Deutsch-
lands
frei Haus.

Besichtigung
ohne Kaufzwang erbeten.

Besuch
kostenlos und jederzeit.

Eigene Fabrik.

Eigenes
Zeichen-Atelier.

Riesaer Möbelfabrik Otto Glass

(vorm. Aug. Hildebrandt).

Riesa a. Elbe, Hauptstrasse 51.

Fernsprecher 236.

Möblierungspläne, Skizzen, Voranschläge und Farbproben bereitwilligst und kostenlos zu Diensten.

Eisbahn Bromnik.

Trauringe
in allen Weiten und
jeder Preislage hält
stets großes Lager.

B. Rätzsch, Wettinerstr. 37.

Pflaumenmuss,
Pfd. 20 Pf. mit 10% Rabatt.
J. T. Mitschko Nachf.

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche die
alleinbewährten hustenstillenden
und wohlgeschmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
(Malz-Extrakt in fester Form).
2740 not. begl. Zeugn. beweist
den sichern Erfolg bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh und
Berschlammung. Paket 25 Pfg.
Niederlage bei: **A. B. Gennide in
Riesa, Frh. Donath in Glaubitz,
Alb. Pletsch in Gröden-Riesa.**

Fastenbretzeln
empfiehlt von heute ab stets frisch
Wolf, Bäckerei, Neuweida.
Auch werden einige Aussträger
angenommen.

Achtung!
Tanzstunde!
Mein diesjähriger Tanzkursus
beginnt **Montag, den 28. Januar**
abends 8 Uhr im **Gasthof zu Nades-
witz.** Es ladet hierzu höflichst ein
Tanzlehrer **Wilhelm Kaul,
Glaubitz.**

Schwaches Rollholz
Lieferes
per Stmtr. 3.80 M., verkauft
Th. Gammig, Bismarckstr. 26.

Hôtel Wettiner Hof.

Sonnabend, Sonntag, Montag
Ausverkauf von bestgepflegtem
— **Bockbier.** —
Gleichzeitig für meine werten Gäste und Gönner
ein preiswertes
Wild-Essen.
Höflichst ladet ein **H. Richter.**

Hotel „Sächsischer Hof“.
Sonnabend und Sonntag
Ausverkauf des edlen, gut bekömmlichen
Zucher-Bock-Bier
aus der Freiherrl. von Zucherschen Brauerei zu Nürnberg.

**Hotel und Restaurant
Zum Gesellschaftshaus.**
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest,
verbunden mit großem Freilanzert bei prachtvoller Beleuchtung und
verschiedenen Ueberraschungen, unter anderem:
Märchen am Klavier
und **Früh Blümchen auf dem elektrischen Zweirad in der Schwabe.**
Höflichst originell — **Schenswert.**
Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum von Stadt und Land ganz
ergebenst ein. **Hochachtungsvoll Oskar Moritz.**

Restaurant Bürgergarten.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Hierzu ladet freundlichst ein **Gust Götterich.**

Gasthof Glaubitz.
Dienstag, den 24. Januar
2. Abonnement-Konzert
vom Trompeterkorps des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark sind im Konzertlokal zu haben.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Es laden freundlichst ein **G. Kaiser, B. Günther.**
NB. Gleichzeitig halte ich meinen diesjährigen **Karpfenschmaus** ab.

Gesellschaftshaus.

Nur Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22. und
Montag, den 23. Januar
nachmittags 5 Uhr abends 8 Uhr
Große Spezial-Vorführungen
des besten akkreditierten Physikers **B. Jeschke-Berlin** mit
seinem geschicklich geschulten und in seiner Vollkommenheit
bisher unerreichten

Kinematoskop

(lebende Photographie).
Allerneueste Erfindung mikroskopischer Objekte, genannt
„Die unsichtbare Welt“,
nur von mir allein zum 1. Male in Deutschland vorgeführt.
**J. B. Zirkulation des Protoplasma in der Wasser-
pflanze, Typhus-Bakterien, Eizwasser-Zusatzstier-
chen, Käsemaden (Milben), Niesenschlangen** etc.
Nur einzige Originalaufnahme der letzten Kaiserparade,
sowie Flottens und Landungsmanöver zu Altona. Die
letzte Parade vor dem hochsel. König Georg in Leip-
zig. Die beschossene Hulle der Fischerkotte, Schlacht am
Yalu. Abschieds-Parade russischer Regimenter vor der
Einschiffung nach Japan. Großes Seegefecht der rus-
sischen und japanischen Flotte. Bombardement eines russischen
Lagers. Jagd auf Wildbiede. Der berühmteste Ring-
kämpfer **Haden Schmidt.** Neuestes Stiergeficht aus **Ma-
drid.** Die Reise nach dem Mond etc.
Jeden Tag neues Programm mit über 50 Nummern.
Jede Vorführung dauert 2 bis 3 Stunden.
Gleichzeitig hiermit verbunden, unter Berücksichtigung der
dem Charakter der Filme angepaßten Musik-Nummern:
Konzert des Niesen-Phonoteroskops
nach Original-Aufnahmen der hervorragendsten Konzert-
Kapellen und Opernkräfte.
Eintrittspreise: Vorverkauf bei **H. verw. Reinhardt,**
Buchhandlung, **V. Scherf,** Cigarrengeschäft, sowie im **Hotel
Gesellschaftshaus** 2. Platz 40 Pfg., 1. Platz 60 Pfg.,
Sperstih 80 Pfg. Abendkasse: 2. Platz 50 Pfg., 1. Platz
70 Pfg., Sperstih 1 Mt. Nachm. 5 Uhr ermäßigte Preise
für Schüler unter 14 Jahren: Stehplatz 10 Pfg., 1. Platz
20 Pfg., Sperstih 30 Pfg., dazu kein Vorverkauf, nur an
der Kasse.

Häusser's Bronnenessolepiritus
Der Flasche M. 0,75 und M. 1,50, läßt mit dem Wendel-
steiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haarwasser. Vor-
rätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Springer & Wittenberg in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 17.

Sonntag, 21. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Goldene Medaille



Berlin 1908.

Goldene Medaille



Brest-Litovsk 1904.

Höchste Auszeichnung. Ehrenpreis



Rega 1904.

Goldene Medaille



Paris 1904.

Goldene Medaille



Brest-Litovsk 1904.

Goldene Medaille



Rega 1904.

Ruß- und Brennholz-Auktion

Meister Kofeltz.

Montag, den 20. Januar 1905, von vormittags 9 Uhr an sollen 85 eich. Röhler, 14—48 Oberst., bis 8 Mtr. lang, 360 birf. Stangen, 6—15 Mittenst., bis 10 Mtr. lang, 20 eich. Sackstöße, 9 weid. Röhler, 36 Ref. Zaunriegel, 16 birf. Langhaufen 4. Klasse, 12 Ref. 4., 69 Nm. eich. birf. Ref. Brennrohren, 70 " " " Stöße, 140 " " " Streifig meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft am Wehr. Kofeltz, am 15. Januar 1905. Domsh.

F. J. Rösler, Molkerei, Gröba

empfehlte feine mehrfach prämierte

Tafelbutter.

Pension

f. klein. Dame best. St. o. auch Kind bistr. Geb. b. liebes Verpf. u. mäß. Preis. Adopt. u. ausgeschl. Offerten „Kalm 222“ postlagernd Schmiedberg, Bez. Dr.

Fichten

zur Dekoration in allen Größen verleiht Paul Fiedler, Kunst- u. Handelsgärtner. Auch übernehme ich das Dekorieren bei billigster Berechnung.

Pepsin-Wein

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magendrüsen, Verschleimung etc. etc. in 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen empfiehlt W. B. Gennide, Drogerie.

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schlegel. **Tragföhrbe** werden auf Bestellung geliefert Nr. 84.

PIANOS

In modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfiehlt J. G. Irmier, Leipzig. Königlicher Hoflieferant. Goldene Kgl.ächs. Staatsmedaille. Flügel- und Pianino-Fabrik. Altrenommierte Fabrikate I. Ranges. Kataloge gratis. Unberührte Tonreinheit, Sphärit und Haltbarkeit begründet seit 1818 den Weltruf des Hauses. **IRMLER**

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Ak'ten und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Gefährliche Wege.

Roman von Oswald August König. 87

„Du willst mich von hier entfernen, Mama, gehe es nur.“ sagte Hildegard, „meine Begegnung mit Rüdiger hat dich beunruhigt.“
„Was hast du mit ihm gemacht?“ erwiderte die Generalin in ihrer ersten, ruhigen Weise. „Dieser ersten Begegnung bei Theresen kann eine zweite und dritte folgen, und so stark und mutig Du auch bist, den neu erwachenden Hoffnungen und Wünschen wirst Du dein Herz nicht verschließen können. Baron Ravensberg ist von seiner Gattin noch nicht getrennt. Die Entführung des Kindes kann eine Auslösung herbeiführen.“
„Das alles habe ich mir schon selbst gesagt, Mama.“ unterbrach Hildegard sie mit einem tiefen Atemzuge. „Sei versichert, daß ich allen Hoffnungen und Wünschen entgegen weiche.“
„Du kennst es nicht, Du hast selbst mir gesagt, das Menschenherz könne man nicht zwingen. Nun wohl, wenn man dies nicht kann, soll man es vor Einbrechern bewahren, die seinen Frieden stören und nur Phantasmagorien ihm vorpiegeln. Du kommst denn die Einladung der Baronin von Wetterau wie der Fingerzeig eines gütigen Geschicks! Komm zu mir, Du wirst in dem reichbewegten Leben der großen Weltstadt Brest-Litovsk und vielleicht auch Brest-Litovsk finden.“
Hildegard blickte den Bruder fragend an.
„Ich schätze mich der Ansicht Ramas an.“ sagte Waldemar mit warmer Teilnahme. „Dein Glück ist ja unser Glück, wir möchten dich endlich wieder glücklich sehen.“
„Folge dem Räte Ramas, bleibe in Paris, bis sich die Verhältnisse hier wieder geklärt haben. Vielleicht komme ich ebenfalls nach Paris, wenn die Liquidation hier beendet ist, immerhin ist es möglich, daß ich dort eine Stelle finde, und finde ich sie, so wird auch Mama und folgen.“

„Von Herzen gern!“ erwiderte die Generalin. „Wo meine Kinder sind, da ist ja auch meine Heimat.“
Hildegard legte die Hand auf die Stirn und blieb, vor sich hinseufzend, lange in Nachdenken versunken.
Gegen die Gründe der Mutter konnte sie wenig oder gar nichts einwenden, sie hatte ja selbst schon darüber nachgedacht, wie sie am sichersten einer nochmaligen Begegnung mit dem Baron vorbeugen könne. Die Freunde, die in Paris ihrer harrten, hatten nichts Verlorenes für sie, aber sie fühlte, daß eine öftere Begegnung mit Rüdiger die kaum vernarbten Wunden wieder aufreißen und ihr den mühsam errungenen Frieden vielleicht für immer rauben würde.
Und so tief sie ihn auch bedauerte, sie konnte ihm nicht helfen, die Sorgenlast nicht von ihm nehmen, ihn nicht trösten in seinem Kummer, er mußte allein den einsamen Weg gehen, den er selbst gewählt hatte.
„Wann kann ich abreisen?“ brach sich endlich das lange Schweigen.
„In den Augen der Generalin blühte es freudig auf, lieblosend strich ihre Hand über das blonde Haar der Tochter. „Morgen schon, wenn Du es wünschst.“ antwortete sie. „Muß die Baronin von Wetterau nicht vorher benachrichtigt werden?“
„Das kann heute noch geschehen.“
„Nun denn, so will ich ohne Zögern mit den Vorbereitungen beginnen.“ sagte Hildegard entschlossen. „Ich erkenne Deine Gründe an, es ist besser für meine Ruhe, wenn ich Rüdiger nie wieder sehe. Es wird mir schwer, von Dir zu scheiden, Mama, es würde mir noch schwerer werden, müßte ich mich einige Tage lang mit dem Gedanken an unsere Trennung beschäftigen, so wollen wir denn auf morgen meine Abreise festsetzen.“
„Wie es Dir beliebt, mein Kind.“ nickte die Generalin, „die Trennung wird ja auch mir schwer, aber sie muß sein, und sie wird ja auch nicht immer dauern.“
Hildegard hatte sich erhoben, es war ihr nicht leicht

geworden, diesen Entschluß zu fassen, nun aber sollte auch nichts mehr ihn erschüttern, nichts kommen, was da wollte. „Ich darf dich wohl bitten, mir bei der Wahl meiner Toilette mit Deinem Räte beizustehen?“ wandte sie sich zu der Mutter.
„Ich schreibe einige Zeilen an Frau von Wetterau, die Waldemar mit zur Post nimmt, dann komme ich in dein Zimmer.“ erwiderte die Generalin, mit einem Blick voll Schmerz dem schönen Mädchen nachschauend, das nun die Wohntube verließ.
Fast eine ganze Woche war seit der Entführung verstrichen und Baron Rüdiger hatte noch keine Schritte getan, das Ehepaar Weisen zu verfolgen.
Sein Advokat hatte ihm ebenfalls von einer Anzeige bei der Polizei abgeraten und ihn damit zu beruhigen gesucht, daß das Kind sicherlich gut aufgehoben sei. Man müsse nun abwarten, bis der Entführer sich melde und seine Bedingungen stelle, sagte der Advokat, man wisse ja nicht einmal mit Bestimmtheit, ob das Ehepaar Weisen oder die Familie Waldendorf sich des Kindes bemächtigt habe. Alles, was Heinrich Waldendorf erklärt und behauptet habe, könne nur darauf berechnet gewesen sein, den Baron irre zu führen, in diesem Falle aber sei es völlig nutzlos, das Ehepaar Weisen zu verfolgen.
Diesem Räte hatte auch Professor Bruno Winterfeld sich angeschlossen, der Frau von Weisen warm verteidigte und an ihre Schuld nicht glauben wollte.
An dieser Schuld hatte Baron Rüdiger schließlich auch wieder gezwelt, er hielt es für ratsamer, die Familie Waldendorf beobachten zu lassen, womit er einen Mann beauftragte, der früher bei einem Advokaten Schreiber gewesen war, und zu berartigen Rundschaffereisen sehr tauglich sein sollte.
So waren also mehrere Tage verstrichen, der Baron konnte seiner Suche kaum noch gedenken. 126, 127

großen Bettläger aus Sorge, auf denen die Nonnen schliefen, ließ damit zum Brunnen und wuschelte sich erst in das eine gang durchdrückte Tuch. Mit ein paar Sprüngen war sie durch den brennenden Raum an der Tür der Klostertür, rief die durch den Rauch bedrückte, sehr schmähliche kleine Frau aus ihrem Bett, wuschelte sie in das andere Tuch und trug sie wie ein Kind auf ihren Armen durch die prasselnden Flammen, die ihr Augenbrauen und Haare verbrannten. Von nun an war sie das Lieblingskind der gereizten Klostertür, und da man sie zu nichts mehr zwingen wollte, keine Strafe sie mehr bedrohte und man sie tun ließ, was sie wollte, geschah das Wunder, daß sie zu einem ganz gesitteten und vernünftigen Mädchen heranwuchs, immer noch zu allerlei lustigen Streichen geneigt, aber fleißig lernend und nichts wirklich Böses anstiftend. Als die Klostertür ihrer Tugendhaftigkeit aber dadurch Ansehens zu geben verstand, daß sie ihr Vorschlag, im Kloster zu bleiben und den Schloß zu nehmen, erklärte sie rund heraus, daß sie die Welt erst kennen lernen wolle, bevor sie sich entschließen würde, ihr ein für allemal abzuzugren. Die gute Klostertür gebotete zu dem wirklich frommen Klosterfrauen und halfte ihren Lieblichen gern von den Versuchungen und Stürmen, die das Leben in der Welt — nach dazu in der damaligen Pariser Welt — mit sich brachte, in den stillen Klosterfrieden gerettet, aber sie war eine zu gute Seele, um irgend welche Gewalt anzuwenden.

In der Welt schien man indessen Francoise Renée ganz vergessen zu haben. Der Chef des Hauses Montausier, der in der Rue de Grenelle in seinem Palais recht behaglich lebte, hatte offenbar auch den Bunkel, sie im Kloster zu belassen, denn er beklammerte sich nicht um sie, obgleich sie das Alter bereits überschritten hatte, indem es üblich war, die jungen Töchter aus dem Kloster zu nehmen. Er setzte im Strahl der Gesellschaft, sein Röcher nahm an Anschein zu sein Genus so vieler vorzüglicher Tinerer und Soupers, sein Geldbeutel ab am Spieltisch des Königs und im Dekretiren des immer steigenden Aufwandes, während seine Ehehälfte ihre Zeit mit Besuchen und Umplätzen von Besuchen, mit dem Reinen Klatsch des Tages und den großen Festen der Köche, mit Verhandlungen über ihre Toilette, die ihr Schneider leitete, und mit Andachtübungen, denen ihr Mann vorstand, ausfüllte. Diese beiden kinderlosen Egoisten wurden eines Tages unangenehm durch einen Brief von Francoise Renée daran erinnert, daß es auch noch Pflichten für sie in der Welt gäbe, indem die junge Dame kurz und bündig erklärte, sie sei jetzt siebenzehn Jahre alt, mithin der Klosterschule entwachsen, und da die Klostertür in Klosterangelegenheiten eine Rolle noch Paris unternehmen wüßte, werde sie diese Gelegenheit benutzen und im Hause des Marquis erscheinen, um die weiteren Pläne für ihre Zukunft mit demselben zu bereden. Und so geschah es. Eines Tages war sie da. Was aber die Unterredung über ihre Zukunft anbelangte, so beschloß sie diese sich zunächst auf die Erklärung, daß sie in Paris bleiben wolle, um die Welt kennen zu lernen, und so wenig es dem Marquis paßte, den Vorwand zu spielen und für eine Tochter nach einer Zeitrat anzusehen, so wenig angenehm es Madame fand, eine so frisch erblühte Blume zur Seite zu haben und die Wichtigkeit der eigenen Toilettenorgane durch die für die Rechte noch zu erschweren, so blieb beiden doch nichts anderes übrig als, wie der Marquis mit Grandezza sagte: „gute Miene zum bösen Spiel“ zu machen und Francoise aufzunehmen und auszuführen.

„Wie werden sie so bald wie möglich verheiratet.“ tröstete der Marquis seine Frau, aber er rechnete dabei nicht mit Francoise; diese hatte sich bald ihre eigene Stellung in seinem Hause und in der Gesellschaft erobert.

Sobald sie einen Begriff von dem hatte, was nötig war, entband sie die Marquise von der Sorge für ihre Toilette, worüber diese sich sehr zu freuen zeigte. Man hatte ihr zwei Zimmer im Palais eingeräumt, diese möblierte sie nach eigenem Geschmack, und dort empfing sie ihre eigenen Freunde. Wenn die Marquise ihr anfangs dieses oder jenes Buch verbot und sich um die Einzelheiten ihres täglichen Lebens kümmerte, so zeigte sie ihr, daß ihr dies un bequem sei, indem sie das verbotene Buch lieber las und den guten Rat nicht befolgte. Madame beklagte sich nicht darüber, sondern fand es sehr bequem, solchergehalten von seinen mütterlichen Pflichten befreit zu werden und ließ sie gewähren. Der bide Marquis, der sich gern auf den Würdevollen spielte, imponierte seiner Nichte gar nicht, und als er, nachdem sie kaum acht Tage in seinem Hause war, mit einem Verlobungsprojekt austrat, erklärte sie ihm rund heraus, sie werde sich nicht verheiraten, bevor sie nicht einen Blick in die Welt getan habe. Und da er sich nicht ohne weiteres abweisen lassen wollte, es für seine Pflicht erklärte, ihr einen Mann zu besorgen, so kam sie mit ihm dahin überein, daß sie ihn ein ganzes Jahr lang von dieser Pflicht entbinde und daß er erst nach Ablauf desselben mit neuen Vorschlägen kommen dürfe, anderenfalls sie sich nicht scheuen würde, einen öffentlichen Skandal herbeizuführen und noch am Altar „nein“ zu sagen, um ihre Freiheit zu behaupten.

Da sie ihm im Hause weniger Unbequemlichkeiten machte, als er gefürchtet hatte, ging er darauf ein und meinte, daß sie nach Ablauf dieses Jahres froh sein werde, wenn er sie in eine selbständige Stellung und an einen eleganten Mann aus guter Familie bringe. Aber darin hatte ihn seine Weltweisheit betrogen. Francoise lebte mit offenen Augen, einem klugen Kopf und einem wachstrennen Sinn dies Jahr in der Gesellschaft. Da bemerkte sie, wie viele der Äben in jenen Kreisen sehr unglücklich waren, und das machte sie ganz und gar nicht geneigt, jetzt, nachdem das Jahr abgelaufen war und der Marquis mit einem neuen Vorschlag austrat, demselben Folge zu leisten, stieg gleich er diesmal ein altes Familienwörterbuch ins Feld, das noch von ihrem Vater mit dem Vater des Ehevertrages getroffen war. Aber vorläufig halfen ihre ablehnenden Antworten nichts. Madame war es sehr willkommen, ihre Bewunderer für sich näher allein zu haben; der Marquis fand es passend und der Familienwürde angemessen, daß Francoise sich verheirate, und der Ehevertrage war eine gute Partie. Daß er außerdem die Autorität des Vaters für sich hatte, war besonders wertvoll, und so wurde er denn empfangen.

Fortschreibung folgt.

Denk- und Einsprüche.

Betrachte alle überflüssige Pracht, denke, daß nichts als der Geist Bewunderung verdient: ist er selbst groß, so ist ihm nichts groß.

Wer sich das Göttliche will und das Höchste im Leben erschauen,

Scheut nicht Arbeit und Kampf, wagt sich kühn in den Sturm,

Nur ungewöhnliche Kunst darf noch Ungetöblichem streben. **Hörner.**

Sammle dich zu jeglichem Geschäfte,
 Die gepflügte keine Kräfte!
 Teilnahmboll erschließe Herz und Sinn,
 Laß du freundlich andern dich verbinden —
 Doch nur da gib ganz dich hin,
 Wo du ganz dich wiederfindest. **Wolkenst.**

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 2. Nieser, den 21. Januar 1905. 28. Jahrg.

Subotins Erbe.

Rezeptionsman aus der russischen Gesellschaft von Professor G. v. Schillerbach. (Herbert Kienast.)

In Kaplo wurde heute Vorkabend gefeiert. Konrad und sein waren Verwandte, Nachbarn und Freunde der Tscherebalkin eingetroffen. Man hatte gegen sechzig Personen gebeten, es sollte eine glänzende Feier werden.

Das schöne Gesicht der Braut war marmornweiß, ihre klauen Augen tief untrübt und trübe, ein Kadbrauf qualvoller Erwartung zeigte sich in den lieblichen Zügen wieder. Wenn der Heiter nicht bald kam, war es zu spät, morgen um diese Zeit war Natalia Madamitrona mit dem Ranne verlobt, der ihr ein entzückendes Brauen einflüßte. Subotin trachtete förmlich, er sah sich am Vorkabend des ersehnten Glückes.

„Der Herr von Antonowka wünscht den Herrn Grafen zu sprechen,“ meldete ein Diener, „es sagt, es sei wichtig.“

Nicola Petrowitsch verflüßte sich.

Wäre Dietrichsohn den Tod seiner Schwester melden? Hatte der Wolf das unglückliche Mädchen getötet?

„Ich muß ruhig bleiben,“ dachte Subotin, und mit fast übermenschlischer Ruhe beherrschte er sich.

„Herr Graf,“ begann der Herr von Antonowka, „der Wolf ist von dem Verwalter von Ostrowko getötet worden.“

„Wann geschah es?“ fragte Subotin, das Juden seines Gesichtes zur Ruhe zwingend.

„Gestern nachmittag — meine arme Schwester war allein in den Wald gegangen — die Bestie fiel sie an.“

„Ist sie tot?“ kam es heiser über des Grafen Lippen. Louerub behielten sich seine Augen in das Gesicht Dietrichsohns.

„Nein, sie lebt, aber sie liegt an einem schweren Herdenfieber darnieder, der Arzt ist sehr besorgt. Der Revenfieber darnieder, der Arzt ist sehr besorgt. Der Wolf muß ihm hervor.“

„Der Verwalter war auf dem Wege zu mir, da hörte er um Hilfe schreien; er stürzte vorwärts. Beiher war er ohne Schwert, nur einen scharf geschliffenen Hirschhänger führte er mit sich. Beherzt rief er den Wolf von seinem Opfer zurück und stieß ihm den Stahl mitten ins Herz, jedoch die Bestie sofort veranbete. Ich kehre eben erst von einer Geschäftsreise heim und fand zu Hause alles in größter Aufruhr.“

„Warum werde ich nicht gleich benachrichtigt?“ brauste der Graf mit gutgepieltem Horne auf.

„Alle hatten den Kopf verloren,“ versetzte Dietrichsohn, „ich hielt es für meine Pflicht, dem Herrn Grafen diese Mitteilung zu machen, obwohl die Zeit dazu, nicht gerade geeignet scheinen mag.“

„Sie taten recht, — und Sie flüßten wirklich für das Leben Ihrer Schwester?“

Mit bewunderlichem Mitleid forschte der Graf in den ädigen Zügen Dietrichsohns.

„Ja. Sie phantasiert und spricht lauter verworrenes Zeug zusammen. Seit sie bei uns ist, erschien sie uns oft eigentümlich und sah angegriffen aus.“

„Der furchtbare Unfall kann ihrem Verstande leicht schaden,“ sagte Subotin mit gut gespielter Teilnahm.

Als der Herr von Antonowka gegangen war, stand Nicola schwer atmend da. Er stützte sich an den Tisch, seine Arme zitterten, und kalter Schweiß bedeckte sein bleiches Antlitz.

Nachdem er im Wein Stärkung gesucht hatte, fühlte er sein Blut wieder leichter durch die Adern strömen, die entsetzliche Angst wich langsam von ihm. Er lehnte zu der Gesellschaft zurück, die sich heiter plaudernd, in den Zimmern verteilt hatte.

Natalia war von ihren Freundinnen umringt. Alle erwiderten sie um die glänzende Partie, die sie machte. Auch die Herrin Xenia Tolgolitowa war gekommen, ihre freundlichen Augen umflorten sich, wenn sie das bleiche Gesicht der Braut streiften.

„Haben Sie nichts von Alexander Apollonowitsch gehört?“ fragte Natalia leise.

Die Herrin freudigte die schmale Stirne des jungen Mädchens.

„Er scheid mir und läßt Sie grüßen, Tuschenska,“ versetzte die Kante Alexander, „und er läßt Ihnen sagen. Sie sollten nicht den Ruf verlieren, es könne noch alles gut werden.“

„Danke, danke,“ flüßte Natalia, sich innig über die Hand der mütterlichen Freundin beugend und sie küßend.

„So habe ich noch einen kleinen Hoffnungskrahl,“ dachte die Braut des Grafen, „Gott schenkt ein, wenn es Zeit ist. Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“

Im Rummen, inbrünstigen Gebet stand Natalia eine Weile da. Sie suchte das letzte Zimmer auf, um sich zu sammeln, ehe sie zu ihren Gästen zurückkehrte. Aber nicht lange blieb sie allein. Schritte näherten sich, Nicola Petrowitsch suchte seine Braut. Als er sie allein fand, glänzten seine Augen, er eilte auf sie zu und wollte sie küßlich umarmen, aber Natalia wich zurück.

*) Herzchen.

„So sprich, mein Mädchen,“ sagte der Graf ärgerlich, „es ist der Vorabend unserer Hochzeit, morgen um diese Stunde bist du meine Frau und mußt mir klug gehorchen, da hilft dir kein Gedulben.“

„Ich weiß es,“ versetzte Natalia kalt.

„Seine Art und Weise macht mich rasend,“ flüßte Subotin, „du warst am Anfang unserer Verlobung ganz anders. Ich weiß auch, wer zwischen uns getreten ist. Es ist dieser Dasse, Alexander Apollonowitsch, dieser —“

„Halt ein!“ rief Natalia, „ich verbiete dir, diesen Namen zu beschimpfen!“

„Da, ha, ha!“ lachte der Graf überlaut. „Du hast mir nichts zu verbieten, hörst du?“

In blindem Horn packte er ihr Handgelenk, ein einziger Blick Natalias brachte ihn zur Besinnung, er ließ sie los. Es lag eine solche Bewandlung in diesem Akt, daß Subotin, wie von einem Dase geblüßten, sich duckte.

Stumm verließ ihn seine Braut, er blieb allein, allein mit seinen quillenden Gedanken, mit seinem Gewissen.

Er starrte flüßter vor sich hin. Aus den Adern kam es herangetroden, etwas Purpurnes lag in der Luft, es umgarnte ihn und zog ihn ins Verderben.

Er konnte es nicht länger ausbehalten. Er stürzte zum Tisch und trank und trank nicht mehr als haßt. Dann

Druck und Verlag von Senger & Wöhrlich, Nieser. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Nieser.

SLUB Wir führen Wissen.

Erste, zweite, dritte, verbesserte, Groß-...
 Firma M. Jacobsohn, Leipzig
 ...

suchte an die Gesellschaft auf und war überlaut in seiner Frechheit.

Es war schon vier Uhr morgens, als Nikolaj Petrovitch nach Hause kam. Katalina erwartete ihn. Sie half ihm auch beim Auskleiden.

„Was gleitest Du mich so verwundert an?“ rief die Subotin die Kanne an.

Die Alte schwieg. Sie hatte soeben eine seltsame Andeutung gemacht. Den Hemdkragen des Grafen hatte sich bis zum Ellbogen zurückgeschoben, ein großes, braunes Ruttiermal war auf dem linken Arm sichtbar.

„Es ist nichts, schlief nur,“ sagte Katalina.

„Nicht hier, laß mich nicht allein,“ wimmerte der Graf in seiner durch den Rausch hervorgerufenen, weinerlichen Stimmung. „Ich werde mich auf das Sofa im Salon hinlegen,“ entgegnete die Kanne.

„Ja — so ist es gut, so ist es gut,“ murmelte Nikolaj und schloß im nächsten Augenblick fest ein.

Rausch und Schlaf sah die alte Bäuerin ihn an.

Denk ersehen ihr sein Gesicht zum ersten Male fremd und unheimlich.

„Ich begreife es nicht,“ dachte die Kanne, „warren denn meine Augen mit Blindheit geschlagen? Ist er wirklich jener Knabe, den ich an meiner Brust genähert habe, den ich wie eine Mutter liebte und begte? Woja hatte kein häßliches Mal auf dem Arm. Sonderbar, höchst sonderbar!“ Während sie noch tief in Gedanken war, hörte sie drei dumpfe Schläge an der Haustür.

Niemals lautete die Alte Schritte, die sich dem Zimmer nähern.

Und wieder klopfte es, herrlich Einlaß heißend.

So klopfte nur der, der ein Recht dazu hat.

Subotin fuhr empör, er saß in seinem Bett, keine angstvoll ausgefahrenen Augen quollen aus ihren Höhlen.

Der Untersuchungsrichter, Holowin und Alexander Schellomitsch traten ein, von zwei Soldaten gefolgt, die bewaffnet waren.

„Herr von Holowin,“ sagte Marschowskoi, „ist dieser Mensch Ihr Freund, der Graf Nikolaj Petrovitch Sabotin?“

„Nein, er ist es nicht,“ antwortete Holowin.

Die Hand des Beamten legte sich wuchtig auf die Schulter des Verbrechers.

„So verhafte ich Sie im Namen des Kaisers, Feodor Feodorowitsch Karmitow,“ sagte Marschowskoi mit furchtbarem Ernst.

VIstes Kapitel.

Welten hatte ein Pöbel so großes Aufsehen erregt, wie der des Pseudografen Nikolaj Petrovitch Sabotin, den wie von jetzt ab mit seinem richtigen Namen nennen wollen.

Das Bezirksgericht in Z bewachtigte sich der Sache, in feierlicher Erwartung verfolgte man ihren Verlauf.

Schon am Morgen ihrer Hochzeit erfuhr Katalina alles durch Alexander. Auch Holowin war nach Krasno gefahren. Wie von einem Alp befreit atmete das junge Mädchen auf, mit Tränen in den Augen dankte sie demjenigen, dessen energisches Eingreifen sie gerettet hatte. Auch Peter und Frau von Tscherbassin waren glücklich, daß ihre Tochter noch nicht die Frau des Verbrechers geworden war.

Holowin erkannte den Ring, den er einst Nikolaj geschenkt hatte, an dem Finger Katalinas, er erzählte viel von seinem Freunde, dessen Wesen und Charakter ganz anders geartet war, als es bei seinem Räuber der Fall war. — Trotz des erblindenden Gemeinmaterials leugnete Karmitow zuerst seine Schuld. Sein Verteidiger verurteilte ihn zu rechtfertigen, aber das Staatsanwalt des

Bezirksgerichtes schlug ihn Punkt um Punkt, jedoch die Schuld des Verbrechers tagelang erwiesen wurde.

Ein Arzt hatte den Gefangenen untersucht und erklärt, daß sich kein Beinbruch nachweisen ließe. Auch Katalina trat auf und erzählte, daß ihr Pfleger Nikolaj Petrovitch kein Ruttiermal am Arm gehabt habe wie Karmitow. Als man der Kanne das Bild Subotins zeigte, erkannte sie die Füge des Grafen trotz der langen Reihe von Jahren. Sie weinte und sagte:

„Und ich habe diesen Betrüger fast ein Jahr lang für meinen Kolja gehalten, Gott schlug meine Augen mit Blindheit.“

Auch Marie Hoffmann erschien als Zeugin. Sie war kaum genesen, ihre Kräfte fehlten ihr, sie war kaum wieder zuhause. Sie erzählte, daß ihr Pfleger Nikolaj Petrovitch vor einigen Jahren die Schwägerin des Hofstellers in Teufelsbrunn kennen gelernt und sich mit ihr verlobt, sie aber später verlassen.

Nikolaj Petrovitch verhielt sich in Monte Carlo den Selbstmord des Mentors, in dem er seinen Vetter entdeckte. Der ehle Menschenfreund warf sich seiner an und suchte Einfluß auf ihn zu gewinnen. „Die eiserne Hand im Samt Handschuh“, so bezeichnete Karmitow das Wesen des Grafen. Schönbar langsam, hatte der vom Leben Entsetzte den reichen Aristokraten. Als Subotin die große Erblichkeit seines Onkels zuviel, konnte zuerst der Gedanke des Mordes in Feodor's Kopf. Die Wohlthätigkeit mit Nikolaj Petrovitch, sein den heimlichen Verhältnissen Fremde sein näherten den Entschluß Karmitows, den Mann zu beseitigen, dem er alles dankte. Er wollte an seine Stelle treten und tat es auch. Als Feodor Feodorowitsch das blasse Gesicht seiner verlassenen Frau sah, als er ihre großen Augen voll Abscheu auf sich gerichtet sah, wußte er, daß er verloren war.

Der Tag, an dem die Geschworenen zusammentraten, war gelommen. Schon zeitig drängte eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Bezirksgericht auf und ab. Der riesige Saal war dicht besetzt, in atemloser Spannung lauschte alles auf die Verhandlung des Urteils. Rausch und mit verblüfftem Gesicht sah der Gefangene auf der Anklagebank. Er wußte, daß er geädert stand, ein Verurtheilter, der aus der Gemeinschaft ehrenhafter Menschen ausgestoßen war, ein Verbrecher und ein Sträfling.

„Schuldig, einstimmig als der Räuber seines Wohlthäters des Grafen Nikolaj Petrovitch Sabotin erkannt,“ so lautete der Spruch der Geschworenen.

Der Staatsanwalt wandte sich an Karmitow.

„Sie sind zur Deportation nach Sibirien zururück,“ sagte der Beamte langsam und feierlich, „und zwar auf Lebensdauer.“

Ein kochendes Gemurmel lief durch die Reihen der Anwesenden.

Man brach den Verbrecher fort.

Einige Tage später wurde er dem Zuge der Verurtheilten beigegeben, die die weiße Fresse nach Sibirien antraten. Alexander Sabotin war nun der Uebe der Mütter geworden. Er eilte nach Krasno in Begleitung des Herrn von Tscherbassin, der den Verhandlungen beigewohnt hatte. Schon unterwegs verständigte sich der wackere junge Mann mit dem Vater Katalinas und erhielt freudig die Einwilligung, um sie zu werden. — — —

Der neue Besitzer des alten Schlosses steht vor dem jungen Mädchen; in warmen, schlichten Worten spricht er zu ihr von seiner Liebe, er sagt ihr, daß er sie als sein liebliches Kleinod hegen und hüten wolle, damit sie das Leid vergeisse, das der andere ihr bereitet hat. Mit leisem Jubelruf schlingt Katalina die Arme um den, den sie seit ihrer Kinderzeit kennt und liebt.

„Wir wollen sehr glücklich werden, Wasja,“ lächelte sie.

„Wir wollen aber auch danach streben, unser Glück zu verdienen“, entgegnete Alexander Sabotin ernst. „Der unglückliche Karmitow büßt schwer für sein Verbrechen, Gott ist gerecht.“

Eine helle Träne feuchtete die langen Wimpern Katalinas, Alexander hielt es und weicht ihr nicht. „Weinst Du um den, der einst Dein Verlobter war?“ fragt der Beamte leise.

„Ja, aber Du zürst mir nicht deshalb,“ rief Katalina innig.

„Nein, ich ehre diese ehle Träne,“ versetzt Alexander mit tiefem Gefühl, „Gott sei ihm gnädig.“

Es kochte wenig hinzuzufügen.

Nach einigen Wochen zog das junge Paar als Mann und Frau nach Antonowka. Die Hochzeit wurde auf Wunsch der Liebenden ganz still gefeiert.

Katalina blieb als Kostlerin im Schloß, nachdem Michail ihr lebend erklärte, daß er wie die Absicht gehabt hätte, sie zu heiraten. Der Koffer wurde aus seinem Besitze hervorgeholt und sein Inhalt an die Arme verteilt. Die klagenden Leute sind verstant, sie röhren von einer Kutschkarre her, die am Turm angebracht war. Man fand sie nach einer Sturmnacht zertrümmert auf dem Pflaster des Schlosshofes liegen. Die Uniform des schwarzen Obersten hängt noch wie vor an ihrem Flag. In der Dalknack hatte Michail sie angezogen, um seinen Herrn zu erschrecken. Der schlafende Diener ist jetzt wieder bei der geheimen Polizei ange stellt und einer der bestbezahltesten, blühendsten Wächter derselben geworden.

Marschowskoi hatte sich durch den Pöbel Subotin einen Namen gemacht, er wurde schnell befördert und wurde bald Präsident des Krieger Bezirksgerichtes.

Nachdem sich Marie Hoffmann ganz von ihrem Krankenlager erholt hatte und geistig und körperlich genesen war, fand auch sie ihr Lebensglück. Ihr Welter, der junge Verwalter aus Ostrowsko hat sie, seine Frau zu werden. Sie willigte ein, hatte sie doch den allgemein geachteten Mann lieb gewonnen.

In der Familiengruft liegt der so schändlich um sein Leben gekommene Graf Nikolaj Petrovitch Sabotin, ein Marmorengel breitet die Hände segnend über den Metallring aus, der den Geburt- und Todestag trägt.

Von seinem Räuber hat man nie mehr gehört.

Er ist in den Ostregionen Sibiriens verstorben.

— Ende —

Der Beutelschneider.

Ein Schatz aus der Zeit der Kluggepöbel. — Unter alten Chronik nachherzählt von J. von Strauß.

Rachdruck verboten.

In der Rue de Verneille zu Paris stand im letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts ein schönes, großes Haus, dessen Mittelbau in der grauen Sandsteinfassade etwas hervortrat. In demselben befanden sich drei große Eis auf den Fußboden der ersten Etage herabreichende Fenster. Alle drei waren unten durch schön gearbeitete, schmiedeeiserne Gitter gegen die Straße abgeschlossen. Das mittlere aber trug, gegen dieses Gitter gelehnt, das sich zu einem kleinen Balkon erweiterte, das große Wappenschild der Marquis de Montausier, das unten auf dem schwarzen, von Sandsteinsäulen getragenen Portal ruhte und ebenfalls in Sandstein gehauen und von diesen Kolossen umgeben war. In dem Saale, der hinter diesen Fenstern lag und die gebogene Pracht zeigte, die damals noch in den Häusern des französischen Adels herrschte, fand ein junges, hübsches Mädchen und bemühte sich, durch das Schlüsselloch einer der beiden großen Türen zu sehen, die, mit schwarzem, vergoldetem Schmuckwerk ver-

ziert, zu beiden Seiten das Coates in die anstehenden Gemächer führten. Sie schien in diesem nichts von dem zu erspähen, was sie sehen wollte. Es juckte ungebürlich um ihren feinen Mund, und sie räusperte das Stupsnäbchen, indem sie sich jetzt rasch aus der gebückten Stellung erhob und die dunklen Boden, die zu beiden Seiten des gerichtigen Kopfes herabfielen, zurück schüttelte, aber sie hielt nun das Ohr an das Schlüsselloch, dessen erich verzerrten Schlüssel sie in der Hand hielt.

Trinnen hörte man das lebhafteste Gespräch zweier männlicher Stimmen, und in dem Gesicht der Herrscherin spiegelte sich der Inhalt der Unterredung bald in argemischem Zusammensicheln der geraden, dunklen Brauen, zwischen denen dann ein schmales Jörnliches Lächeln, bald in unterdrücktem Lächeln. Niemand konnte ihr versorgen, daß das Gespräch dort sie seufzte, denn es handelte sich um einen Peitotsantrag, den der Oberstallmeister bei ihrem Onkel, dem Marquis de Montausier, antrugte, und der sie betraf. Sie war vor etwa anderthalb Jahren aus dem Kloster gekommen, wo sie der Heilige gemäß erzogen war und kannte den Cavalier nicht persönlich, doch wußte sie, daß es sich um ein altes, freilich halb vergessenes Familien-Abkommen handelte, und daß er, der seit wenig Tagen von der Armee zurückgekehrt war, weil dieselbe in Winterquartieren lag und Geschäfte ihm nöthigen, Paris aufzusuchen, erschienen war, das Häßere mit dem Uebel des Hauses, der sich der Waise angenommen hatte, zu besprechen.

Françoise Renée de Montausier war kein gewöhnlicher Charakter, sie wußte mit ihrem achtzehn Jahren sehr viel von der Welt und hatte ihre eigene Meinung. Als einziges Kind ihrer Eltern war sie von kleinen bis zu ihrem sechsten Jahr unbeschreiblich verzogen worden. Ihr Vater war Gouverneur in der Provence, und als er und seine Gattin kurz hintereinander starben, fanden die Hofdamen, in deren Hände der Waisenübergang, daß Françoise Renée gar nicht zu blühigen sei. Keine Strafe konnte sie abhalten, ihren Willen durchzusetzen. Sie erkannte nur, was ihr Interesse erregte, und brachte die frommen Schwestern durch die Art, mit der sie ihre Schulgenossinnen zu allem nur erdenklichen Ansehung anstiftete, zur Verzweiflung. Sperrte man sie ein, so sang sie mit lauter Stimme selbst erbaute Schelmenlieder auf jede der Stimmen, die noch dazu so charakteristisch die Schwächen einer jeden geistlichen, daß man sie schon lieber herausließ, um nur dem Kerpens zu steuern. Sollte sie nur Wasser und Brot haben, so brachte sie es sicher fertig, die besten Köche ihren Gefährtinnen fortzunehmen oder von der Schlüssel zu bekommen, bevor es jemand hindern konnte. Ruhete sie auf Archen zu liegen, so schlochte sie diese heimlich hinunter, kurz, es war nichts mit ihr anzufangen, und sie wurde zum schwarzen Schaf der Kammerherbe, jedoch die Kettistin beschloß, ihre Verwandten zu bitten, man möge das lächerliche Kind wieder fortnehmen. Da trat ein Ereignis ein, das die ganze Lage plötzlich veränderte. Es entstand Feuer im Innern des Klosters, in einem kleinen Raum vor der Zelle der Kettistin, in dem gewöhnlich Holz aufbewahrt wurde. Es war mitten in der Nacht, die Kettistin mochte vom Rauch betäubt sein, sie antwortete auf sein Rufen und Schreien der Nonnen und ihrer Jünger, zu ihr konnte man nicht durch die Flammen, und das kleine Fenster ihrer Zelle lag so hoch, daß es vom Hof aus nicht zu erreichen war. Die armen Klosterfrauen irren jammern in den Gängen herum oder lagen in der Kapelle auf den Knien, die Kinder weinten, und der Meister des Klosters suchte mit Hilfe seiner Knechte des Feuers Herr zu werden.

Françoise war ein hübsches Mädchen von dreizehn Jahren. Als alles den Kopf verlor, nahm sie zwei bei

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Direkt und Verlag von Junger & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 17.

Sonntag, 21. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 21. Januar 1905.

Das „Dresdner Journal“ schreibt offiziell: Der IV. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hatte sich über Leitende schlüssig gemacht, auf Grund deren die einzelnen Bundesregierungen ersucht worden sind, nach dem Beispiele der Hansestädte Hamburg und Lübeck eine Einrichtung zu treffen, die in der öffentlichen Anstellung ständiger gewerblicher Sachverständiger für die hauptsächlichsten Handwerksarten und Kleingewerbebetriebe zu bestehen hätte. Diese Sachverständigen sollten berufen sein, durch ihre gutachtliche Beratung Meinungsverschiedenheiten der Gewerbetreibenden unter sich oder mit ihren Kunden über Umfang, Güte und Preis gewerblicher Leistungen und Erzeugnisse ohne Inanspruchnahme der Gerichte zur gütlichen Erledigung zu bringen. Nachdem sich inzwischen auch die Sächsische Gewerbetagerversammlung am 2. November v. J. mit der Angelegenheit beschäftigt und sie wenig günstig beurteilt hat, beabsichtigt das Ministerium des Innern bis auf weiteres nicht, der Schaffung der vorgeschlagenen Einrichtung näher zu treten, hat jedoch den Gewerbetagern empfohlen, den Handwerkern und Kleingewerbetreibenden die nach den Umständen zu dem bezeichneten Zweck erwünschte außergerichtliche Zuziehung gewerblicher Sachverständiger nach Tüchtigkeit zu erleichtern und zu vermitteln.

In Riesa fiel beim Spielen auf dem Eise der 7-jährige Sohn einer Witwe durch Ausgleiten in die Elbe und ertrank. Trotzdem der Knabe von einem unbekannten Herrn sofort wieder herausgehoben wurde, war es dem hinzugekommenen Arzt und dem Strombeamten doch nicht möglich, denselben wieder ins Leben zurückzurufen. Gleichzeitig mit dem ertrunkenen Knaben stürzte auch ein Mädchen ins Wasser, konnte sich jedoch wieder retten. Täglich kann man das gefährliche Treiben der Kinder an den Ufern beobachten und vergeblich bemühen sich oft erwachsene Personen, die Kinder wegzutreiben.

Der Exportverein im Königreich Sachsen wird demnächst wieder im Interesse seiner Mitglieder und auf Kosten des Vereins eine Reise nach Ägypten ausführen lassen, um einerseits den bereits dort arbeitenden Fabrikanten Gelegenheit zur Erledigung schwebender geschäftlicher Angelegenheiten zu bieten, andererseits noch nicht in Ägypten eingeführten Firmen nach Möglichkeit dort ein neues Absatzfeld zu erschließen. Anmeldungen nimmt der Vorstand des Exportvereins im Laufe der nächsten Tage noch entgegen.

Die königliche Staatsregierung beschäftigt sich seit einiger Zeit unter anderem mit der Herbeiführung einer Milderung der Härten, wie sie sich durch die fortgesetzten Truppenvermehrungen hinsichtlich der Einquartierungslasten herausgestellt haben. Zu diesem Zwecke hat sich lt. „Dr. Anz.“ vor kurzem das königliche Ministerium des Innern mit einem Appell um Abhilfe an die maßgebende Stelle gewendet. Die Klagen kommen besonders von den Bewohnern der Landgemeinden, welche für ihre Einquartierung ganz allein aufzukommen haben, während einzelne Städte denjenigen, welchen die Einquartierung zugewiesen wird, namhafte Entschädigungen durch Zuschüsse gewähren. Man wünscht in der Hauptsache eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Steuerzahler des Landes. Die königliche Staatsregierung erkennt vollkommen an, daß die Belastung des Landes durch Einquartierungen groß und um so fühlbarer geworden ist, je stärker die Vermehrung des Militärs vor sich ging. In ihrer Vorstellung an die maßgebende Stelle hat die Regierung besonders darauf hingewiesen, daß die Leistungen größerer Truppenverbände in einzelnen Bezirken des Landes immer häufiger werden. Sollten vom Reich Maßnahmen zur Beseitigung der Klagen nicht bald ergriffen werden, so hat die königliche sächsische Staatsregierung die Absicht, in Erwägungen darüber einzutreten, auf welchem Wege der Landesgesetzgebung ein Ausgleich herbeigeführt werden könnte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem nächsten Landtage eine dementsprechende Vorlage zugehen wird; aber auch wenn eine solche Vorlage nicht kommt, werden Erwägungen über die Einquartierungslasten in den Kammern erfolgen. Was vom königlichen sächsischen Kriegsministerium geschehen konnte, um den ausgeprochenen Wünschen gerecht zu werden, ist geschehen.

Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller tritt am Montag, den 23. Januar d. J. in Dresden zu einer Sitzung zusammen, welche unter anderem zu der Frage der Schiffsabgaben, sowie zu den im Herbst d. J. bevorstehenden Landtagswahlen in Sachsen Stellung nehmen wird.

In der Zeit vom 1. bis 15. März 1905 werden den Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen in Großenhain und Riesa durch besondere Boten, in Rabenburg und den Dörfern des Landwehrbezirks durch die Ortsbehörden ausgehändigt. Damit in der Bestellung der Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen keine Verzögerung eintritt, sind die dem Hauptmeldeamt bis jetzt noch nicht angezeigten Wohnungsveränderungen sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1905 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbeordnung oder der Passnotiz zu beauftragen. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1905 keine Kriegsbeordnung oder Passnotiz erhalten hat, hat dies dem Hauptmeldeamt schriftlich oder mündlich unter Beifügung seines Passes umgehend zu melden. Die vom 1. April 1905 nicht mehr gültigen alten Kriegsbeordnungen von roter Farbe oder Passnotizen von blauer Farbe sind an diesem Tage zu vernichten. (Wiederholt.)

Robertson. Die im Inseratenteil voriger Nummer ersichtlich war, findet morgen ein christlicher Familienabend im hiesigen Gasthof statt. Herr Pastor Worm wird einen Vortrag über Verbreitung und Vielfältigkeit der Bibel halten. Herr Photograph Werner aus Riesa wird dazu eine Reihe farbenprächtiger Lichtbilder aus allen Gegenden der Erde, in welche die Bibel ihren Einzug gehalten hat, vorführen. Kinderchöre und Vorträge sollen den Abend mit verschöneren helfen. Der Eintrittspreis soll pro Kopf 10 Pfg. betragen, und soll ein etwaiger Reingewinn dem hiesigen Pechverein zur Mitverwendung bei der Konfirmandenbesetzung überwiesen werden. Es wäre daher ein recht zahlreicher Besuch der Veranstaltung sehr wünschenswert.

Oschag, 20. Januar. Der Stadtrat hat am 9. September 1904 eine neue Geschäftsordnung für die ständigen gemischten Ausschüsse aufgestellt. Das Stadtvorordnetenkollegium verwahrte sich jedoch in seiner letzten Sitzung am 17. d. M. gegen diese Aufstellung und stellte zum Schluß den hinreichend unterstützten Antrag, den Rat zu ersuchen, die erlassene Geschäftsordnung formell außer Kraft zu setzen und dieselbe nachträglich zur Durchsicht, Prüfung und Begutachtung dem Kollegium vorzulegen.

Königsstein. Die Stürme der letzten Tage haben ihr zerstörerisches Werk in den umliegenden Forsten fortgesetzt. Kaum daß die von dem vorher verlaufeneren Stürme mit umgebrochenen Bäumen versperrten Wege wieder durchgängig hergestellt sind, so sind von neuem zahlreiche geknickte Stämme zu entfernen. Ganze Reihen der schönsten Nichten und Tannen sind meterhoch über dem Boden abgebrochen und umgelegt worden. Am Bärenstein sieht man, wie der Sturm vom Hochplateau aus bis ins Tal hinab Baumreihen in fast gleicher Höhe abgebrochen hat, sobald beim Entfernen der Holzmassen eine regelrechte Schneise entstehen wird.

Zittau. Um über die Frage der Offenhaltung der Schaufenster an Sonn- und Festtagen nach Geschäftsabschluss eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, hatte der Kaufmann Paul Hennig hier selbst am Sonntag den 30. Oktober v. J. in der Zeit von 1 bis 2 Uhr, in welcher die Läden geschlossen sein müssen, seine Schaufenster nicht verhängt. Der Aufforderung eines Schutzmannes kam Hennig nicht nach, so daß er vom Stadtrat eine Strafverfügung über 3 Mark erhielt. Hennig stellte darauf den Antrag auf richterliche Entscheidung und wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 3 M. Geldstrafe, eventuell einen Tag Haft verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde vom Landgericht in Bautzen verworfen. Nach § 3 Abs. 5 des sächsischen Sonntagsruhegesetzes vom 10. September 1870 müssen die Schaufenster bekanntlich in der Zeit, in welcher der Handel an Sonntagen nicht erlaubt ist, verhängt werden. Hennig machte dagegen geltend, daß dieses Gesetz durch die Reichsgewerbeordnung aufgehoben worden sei. Diese Ansicht Hennigs wurde in beiden Instanzen als ein Rechtsirrtum bezeichnet.

Bom Erzgebirge, 21. Januar. Es ist gelungen, die Räumungsarbeiten auf den durch Schneeverwehung gesperrten Strecken soweit zu beenden, daß der Betrieb vorgestern nachmittag zwischen Buchholz und Schlettau, und gestern früh zwischen Brand und Langenau wieder aufgenommen werden konnte. Auf der Strecke Cranzahl-Weipert aber war eine Bewältigung der Schneemassen Eis jetzt nur teilweise möglich, weshalb der zwischen Cranzahl und Königswalde bestehende Schneepflug noch nicht freigegeben werden konnte.

Schwarzenberg, 10. Januar. Der seit 40 Jahren hier für einen neuen Industriezweig bahnbrechend wirkende

Größtindustrielle, Holz- und Spielwarenfabrikant Karl Ludwig Flemming ist nach langem schweren Leiden in seiner Villa in Gobenstein gestorben.

Treuen. Der Ruß ist ein Nebenprodukt der Pechstiebererei und wird auch jetzt noch im Vogtlande erzeugt, obgleich die Pechgewinnung in unseren Wäldern nicht mehr so bedeutend ist, wie früher. Das kommt daher, daß die Nichtenstämme jetzt schon nach 30 bis 40 Jahren teils zu Schleifholz, teils zu Kuchholz verwendet werden können, das Nichten derselben behufs Gewinnung des Harzes ihre Entwicklung aber aufhalten würde. Die Pechstiebererei wird nur dort noch fortgesetzt, wo die Stämme bereits verrotzt sind oder wo die Holzabfuhr so schwierig ist, daß man die Stämme lieber als Pechquellen benützt, statt sie aufzuschlagen. Es kommt eine ganze Menge Ruß aus dem Auslande nach Deutschland. Im zweiten Halbjahre 1904 wurden 3725 dz im Werte von 321 000 M. eingeführt gegen 4251 dz mit einem Werte von 366 000 M. in derselben Zeit des vorhergegangenen Jahres. Demnach hat die Zufuhr von Ruß um etwa 12 Proz. abgenommen, die Ausfuhr hingegen nahm in der gleichen Zeit um 32 Proz. zu und stieg von 7823 dz im Werte von 312 000 M. auf 10 362 dz im Werte von 414 000 M. Ein großer Teil dieser Rußmenge findet zur Herstellung von Buchdruckerdrucke Verwendung. (Dr. Journ.)

Harttha. Wegen Brandstiftung hatte sich der 13 Jahre alte Emil Max L. aus Harttha vor der Strafkammer 6 des Leipziger Landgerichts verantworten. Er hatte am 17. Oktober in der Scheune des Gutbesizers K. in Wallbach an seiner Hofe ein Streichholz angezündet und dabei außer acht gelassen, daß die noch brennende Kuppe des Streichholzes abspringen und in die umherliegende Spreu fallen könnte. Dies war aber geschehen, die Spreu war in Brand geraten, der sich weiter verbreitete und die Scheune samt den darin befindlichen Erntevorräten in Asche legte. Da nach Ansicht des Gerichtshofes K. die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungsweise erforderliche Einsicht besessen hat und die Fahrlässigkeit eine um so größere war, als er durch K. ausdrücklich zur Vorsicht ermahnt worden, hielt der Gerichtshof, obwohl dem Angeklagten noch der gesetzliche Strafmilderungsgrund der Jugend zur Seite steht, eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen für eine angemessene Ahndung seines Vergehens.

Leipzig. Ein in Lindenau wohnhafter Geschäftsmann hatte schon wiederholt Briefe erhalten, in denen ein Anonymus von ihm unter Töhlungen Geld forderte. Der Betrag sollte zu einer bestimmten Stunde und an einen genau bezeichneten Ort gelegt werden. Der Geschäftsmann ging anscheinend auf das Verlangen ein. Zur bestimmten Stunde stellte sich der Expresseur ein, wo es gelang, ihn festzunehmen. An Antzstelle wurde er als ein 24 Jahre alter Konditor aus Ostböhmen bei Borna festgestellt. Er wurde in Haft genommen.

Mühlberg (Elbe), 20. Januar. Erfroren aufgefunden wurde in der Nähe seiner Behausung der 75 Jahre alte Ziegelmeister Martini aus Hohenleipisch. — In der Scheune des Gutbesizers Bischof in Sigenroba zerbrach beim Treiben infolge zu starken Treibens der Pferde die Treibtrammel, deren einzelne Bruchstücke dem mit Abfällen des Strohes beschäftigten Knecht St. buchstäblich das Gesicht zerschmetterten, das nur noch eine unfröhliche Masse bildete. Der Unglückliche liegt hoffnungslos darnieder.

Aus aller Welt.

Wien: Im Frankenthal und im Saalegebiet erfolgten in vorletzter Nacht mehrere Erdstöße mit Bewittererscheinungen. Die Temperatur ist stellenweise auf -29 Grad Reaumur gesunken. Am Rennsteig fiel in den letzten Tagen so hoher Schnee, daß in Steinheid und Reustadt mehrere Häuser ausgeschaukelt werden mußten. — Triest: Der Hochdampfer „Kalyppo“ ist am 15. Januar bei heftigem Nordweststurm in der Nähe von Gerakka an der anatolischen Küste gleichzeitig mit einer größeren Anzahl anderer Fahrzeuge gestrandet. Die Bemannung ist in Sicherheit. Einzelheiten fehlen. — Auf Korsika wütete in den letzten Tagen ein heftiger Sturm. Die Postdampfer kommen mit bedeutenden Verspätungen an. Ein englischer Dampfer mußte in Ajaccio anlaufen, um eine Katastrophe zu verhindern. Ein Postdampfer, welcher 30 Tage überfällig ist, ist noch nicht eingetroffen. In Ajaccio selbst herrscht heftiger Schneefall, ein bisher kaum dagewesenes Ereignis. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürsengängiger Wertpapiere. Saft-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Bemerktes.

* **Betreiben oder Gleichgültigkeit?** Im Gesellschaftshaus zu Verden a. d. Aller passierte im Herbst vorigen Jahres ein trauriger Fall. Bei Gelegenheit einer Festlichkeit forderten zwei Schwestern je eine Flasche Zitronen-Bräuselimonade. Diese wurde serviert; kaum hatte die eine der jungen Damen davon getrunken, so fiel sie einen Schreien aus. Vor Schmerz kaum in der Lage zu sprechen, bedeutete sie, daß sie durch den Genuß des Getränkes sich Mund und Speiseröhre verbrannt habe. Sie wurde sofort zur Küche geführt und ihr kalte süße Milch eingegeben. Die sofort vom Apotheker vorgenommene Untersuchung der verdächtigen Flüssigkeit ergab, daß es eine starke Sodalauge sei, wie solche in siebenfacher Verdünnung noch zum Reinigen der Bierleitungen benutzt wird. Nähere Nachforschungen ergaben, daß aus einer großen Flasche, welche unter dem Eisfaß des Bierapparates aufbewahrt wurde, die kleine Bräuselimonadenflasche mit diesem Aehmittel ausgefüllt war und dann auf unaufgeklärte Weise wieder zwischen den Vorrat an Bräuselimonade im Eisfaß gekommen war. Ob dieses böswillig oder aus Versehen geschehen ist, konnte bisher durch die seitens des Staatsanwaltes angeordnete Untersuchung nicht festgestellt werden. Das junge Mädchen hat, obwohl sofort ärztliche

Hilfe in Anspruch genommen wurde, lange Wochen an den Folgen dieses Trunkes das Bett hüten müssen. Es sollte dieser Vorgang wieder eine Mahnung sein, in eine Patentflasche keine ährenden und scharfen Sachen zu füllen.

„Reklamegäste“ sind das Neueste auf dem Gebiete der seltsamen Großstadtbefestigungen. In einem Berliner Blatte findet sich nachstehendes Inserat: „Reklamegäste für neu zu eröffnendes Restaurant gegen Vergütung gesucht.“ Hierbei dürfte es sich um gutgekleidete, vornehm und würdig aussehende Personen, womöglich mit imponierenden Titeln und vornehmlichen Namen handeln, die nicht nur Speise und Trank unentgeltlich bekommen, sondern sich auch gegen ein Extrahonorar als Stammgäste zu gebärden hätten. An verfrachten Existenten mit klingenden Titeln mangelt es ja in Berlin nicht. Ob dieser echt amerikanische Trick den gewünschten Erfolg haben und die Reklamegäste dem Restaurateur besseres Publikum zuführen werden, erscheint doch recht zweifelhaft. — Hoffentlich fällt auch kein Käufer oder Pächter darauf herein.

* **Sächsische Volkswörter.** Manche Wörter werden in der Volkssprache ungemein häufig gebraucht, ohne daß sie einen Zweck, d. h. Sinn zu haben scheinen, man beurteilt sie als bloße Füll- oder Füllwörter. So scheint

in den Sätzen: „Er is mee krank“, „der Paster es mee drinne“ mee ganz sinnlos. Sieht man aber genauer zu, so wird es sich meist in Sätzen finden, die sich auf Angaben anderer stützen, z. B. „In der Stadt soll's mee gekrannt han“ — deutlich drückt da mee eine Mutmaßung, eine Annahme und Wiedergabe von Berichtetem aus, es ist nichts anderes als eine Zusammenziehung von meine ich, wofür man auch die Form meech hören kann. Ganz ähnlich erklärt sich das um Frauenstein und Obernau gebräuchliche heich aus halt ich (im westlichen Erzgebirge und im Vogtland), das mit dem vogtländischen und süddeutschen halt zusammenstimmt; aber gegenüber diesem oft zwecklos eingeschalteten Worte hat heich die Bedeutung etwa, eben, wohl. Lautlich ohne weiteres als von sein herrührend ist das im Vogtland verbreitete sei (sä) erkennbar, schwierig aber ist im einzelnen Falle seine Bedeutung zu bestimmen, es dient der Steigerung und Bekräftigung, der Einschränkung wie der Trohngung: Dorten is sei schie (schön), gib sei Achtung!, ich kann's sei nich saen (sagen), ich sog's sei der Mutter usw. (Zuschriften erbeten an den Ausschuß zur Sammlung sächsischer Volkswörter Dresden-K., Freite Straße 7, I.)

Aug. Polich, Leipzig

Montag, den 23. Januar beginnt mein

Räumungs-Verkauf.

Derselbe umfasst:

Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe und Posamenten, Kleider, Konfektion und Hüte für Damen, Herren und Kinder, Damenwäsche, Herrenwäsche und Kinderwäsche, Leinenwaren, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Schirme, Kragen, Manschetten, Schlipse, Trikotagen, Muffen, Boas, Korsetten, Fächer, Handschuhe, Taschentücher, Blumen, Möbelstoffe, Teppiche, Portiären, Gardinen, Tischdecken und Schlafdecken

zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass Polichs Räumungs-Verkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:

Nur Barverkauf! Kein Umtausch! Keine Zurücknahme! Keine Ansichtssendungen! Änderungen werden berechnet!

Ekzemen, Flechten, Ausschlägen (trockener Art) und Reizzuständen der Haut bedient man sich mit Vorteil der **Nafalan-Residual-Seife (Retorten-Marke)**, Rezept: Nafalan 25, Seife 75, à 60 Pfg. Die beiden hygienisch-kosmet. Hauptlegemittel: Hausnafalan (Retorten-Marke) — Creme — Rezept: Nafalan 50, Lanolin 15, Paraffin 15, Zinkweiß 20, à 50 und 100 Pfg., und Nafalan-Toilette-Streupulver (Retorten-Marke) — Fett-pulver — à 50 Pfg., Bestandteile: Nafalan 10, Magnesia 20, Talk 35, Stärke 27, Borax 3, Zinkweiß 5, Parfüm 0,5, sind wertvolle Unterstützungsmittel. Nur echt und rein mit **Retorten-Marke**. Packungen ohne diese weise man zurück! Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Eine Brille mit Futteral auf der Hauptstr. verloren worden. Geg. Bel. abzug. Hauptstr. Nr. 25, 1.

Gesucht per 1. April a. c. eine **Wohnung**,

bestehend aus 2 Zimmern, 2 bis 3 Kammern, Küche u. Zubeh., in Nähe Kaiser-Wilhelmsplatz, möglichst mit Gartengenuß. Offert. m. Preisang. u. N. W. 91 in die Exp. d. Bl. erb.

Ein Logis per 1. April 1905 billig zu vermieten **Großenhainerstraße 18.**

Eiskeller

zu mieten gesucht. Offert. m. Preis unt. N. P. 11 in die Exp. d. Bl.

Wohnungen

Noch einige schöne mit Garten, Fleischplan und Gasanlage, 170 bis 240 Mark, sind sofort oder später zu vermieten. Näheres **Schützenstr. 35, 2. Et. I.**

Schöne große Wohnung hat noch billig sofort zu vermieten **E. A. Müller, Münchgr.**

5. Schlafstelle fr. Bismarckstr. 26, 1. Etg. Schlafst. frei Bismarckstr. 26, 2. Etg. Schlafstelle fr. Wettinerstr. 32, 3. Schlafstelle s. v. Niederlagstr. 3.

Frdl. Mansardenwohnung zu vermieten **Schützenstr. 18.**

Mansardenwohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. 1. April billigst **Schulstr. 19** zu vermieten. Näheres bei **C. F. Förster**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche sofort zu vermieten. Preis 150 Mk. **Wilhelmstraße 12, 3.**

Schlößstraße 17 Halb-Stage den 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnung, Vorderhaus, 1. Stage, Sonnenseite, 2 zweifelnstr. Stuben, Kammern u. sonst. Zubeh., sofort oder später billig zu vermieten bei **Th. Gammig, Bismarckstr. 26.**

Eine freundl. **Dachwohnung** ist zu vermieten, 1. April zu beziehen. **Saßau Rehtler, Bismarckstr. 17.**

Wohnung

mit 5-6 heizbaren Zimmern und Zubeh., darunter Balkon u. Bade-raum, wird für 1. April oder später zu mieten gesucht. Angebote unt. **M. W. 10** in die Exp. d. Bl.

Etage, 5 heizb. Zimmer, Badestube, Küche, Gasanlage u. Zubeh. zu vermieten, 1. April od. spät. zu beziehen. **D. W. Schumann, Bismarckstr. 20.**

Wohnung zu vermieten **Merzdorf 20.**

Ein Logis zu vermieten, Preis 130 Mk. **Gröba, Strehlastr. 45.**

Eine Stube mit Kammer an allein stehende Person zu vermieten, **Pr. 55 Mk. Gröba, Strehlastr. 45.**

Wohnung, 1. Stage, Villa, 4 heizb. Zimmer, K., K. u. Nebenräume, 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. **Eine schöne Wohnung**, best. aus gr. Stube, 2 Kammern, Küche, sowie Garten und Stallung, sofort zu vermieten. Näheres **Sohlis Nr. 67 b. Müller.**

Zwei schöne Wohnungen, eine mit Balkon, hat noch zu vermieten **E. A. Müller, Neub. Bismarckstr., neb. Bot. Höpfer.**

Zwei Wohnungen im Hinterhaus per 1. April zu vermieten **Kaiser-Wilhelmsplatz 6.**

Schöne Wohnung, Sonnenseite, 2. Stage, per 1. April für 350 Mk. zu vermieten **Kaiser-Wilhelmsplatz 6.**

Einige Wohnungen, Stube, große Kammer, Küche und Stube, große Kammer nebst Zubeh. sind zu vermieten **Meißnerstr. 34.**

Dachwohnung, Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubeh., sofort oder 1. April zu vermieten **Renweida Nr. 60.**

Schöne Schlafstelle frei **Kantienstr. 57, 1. z.**

Schloßerlehrling wird Ostern 1905 angenommen **D. Heibig, Maschinenbauer, Raftanienstr. 86.**